

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Jeversches Wochenblatt  
1900**

282 (5.12.1900)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-495697](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-495697)

# Leverisches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.  
Abonnementpreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen  
Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 M.

Preis der Zeitung

Insertionsgebühr für die Corpusspaltel oder deren Raum:  
für das Herzogthum Oldenburg 10 S., für das Ausland 15 S.  
Druck und Verlag von G. R. Metzger & Söhne in Jever.

## Leverländische Nachrichten.

№ 282.

Mittwoch den 5. Dezember 1900.

110. Jahrgang.

### Erstes Blatt.

#### Politische Uebersicht.

**Berlin, 3. Dez.** Es wird der W. Z. als zutreffend bezeichnet, daß Präsident Krüger von Paris aus hierher die Mitteilung hat gelangen lassen, daß er und zwar nicht als Privatperson, sondern als Staatsoberhaupt der Südafrikanischen Republik nach Berlin zu kommen gedenke. Daraus ergibt sich, daß die Haltung der deutschen Regierung keine andere sein konnte als die, die dem Präsidenten durch den Gesandten v. Tschirschky in Köln zur Kenntnis gebracht ist. Er hätte die Verpflichtung gehabt, sich vorher zu vergewissern, ob die Zeit, die für den offiziellen Besuch gewählt war, hier auch genehm war. Wenn er das unterlassen hat, so hat er sich und seinen Ratgebern allein zuzuschreiben, wenn dieser Besuch nicht hat zur Ausführung gebracht werden können. Eine Unfreundlichkeit gegen den Präsidenten ist in der Ablehnung des Empfanges zu dieser Zeit nicht zu erblicken.

#### Die Unruhen in China.

**London, 2. Dez.** Ueber die Massacre in Schanghai werden nach der Deutsch-Asiatischen Warte immer mehr grauenhafte Details bekannt. Sie beweisen, welche Bestie in Menschengestalt der Gouverneur dieser Provinz, Yue-Hien, ist. — Die Boger begannen ihre Ausschreitungen damit, daß sie die protestantische Missionskapelle am 8. Juni angriffen, zerstörten und schließlich völlig einäscherten. Am 10. Juni wurde dann die lutherische Kirche verbrannt; die Bewußtlosigkeit derselben dauerte ganze drei Tage, die Aufwähler schlepten alle Wirtshauswerte fort, und schließlich wurden bis zum 6. Juli über 80 Missionare, Männer, Frauen und Kinder, abgeschlachtet, und zwar alle an dem großen Thore vom Namen des Gouverneurs auf dessen ausdrücklichen Befehl. Er forderte die Boger auf, auch sämtliche christlichen Eingeborenen zu ermorden, und so wurden innerhalb weniger Tage über 500 Christen getötet. Nach der Abschlagung der Missionare wurden ihre Köpfe auf den verschiedenen

Thoren von Taiwan aufgespießt, und die Körper a-hershalb der Stadt in eine Grube geworfen. Der Schrecken der Bevölkerung war so groß, daß die Geschäfte geschlossen wurden und einzelne Personen sich kaum noch über die Straße wagten, aus Furcht, geköpft zu werden.

Die Unruhen verloren bald den lokalen Charakter und nahmen eine größere Ausdehnung an; Missionare und christliche Christen wurden haufenweise nach Tapanfu geschleppt, um dort „verhört“ zu werden. Der Yamen wurde ringsum von Soldaten besetzt, damit keiner entkommen konnte. Den ersten Trupp Missionare ließ Yue-Hien auf einen Übungsplatz der Bogenschützen führen und dort die Opfer an Pfählen in einer Reihe mit etwa fünf Meter Abstand fesseln, er selbst bestieg dann sein Pferd, ließ sich ein langes Schwert geben, sprengte in rasendem Galopp die Reihe entlang und — fünf Köpfe fielen. Sein Pferd wollte nicht wieder zurück, und so mußte er die übrigen Opfer von den Bogern und den Soldaten abschlagen lassen, was die letzteren denn auch mit allen möglichen Torturen besorgten. Auf diese Weise statuierte Yue-Hien ein Exempel an den Missionaren. Im Uebrigen ist es Thatsache, daß es vor dem Amtsantritt Yue-Hiens in ganz Schansi absolut keine Boger gab, und daß er somit einzig und allein die Verantwortung für alle vorgekommenen Gräueltaten persönlich tragen muß.

**London, 3. Dez.** Eine Meldung der Times aus Schanghai bestätigt, daß man in gut unterrichteten Kreisen glaube, der Hof zeige lebhaften Wunsch zur Rückkehr, doch herrsche die Annahme, Abgangschang sei gegen die Rückkehr, weil er durch Verschleppung und Witzelzüge Zwietracht unter den Mächten zu erzielen und Vorteile zu erlangen hoffe. Nach einer Meldung des Standard aus Tientsin regen sich dort Besorgnisse wegen des Einströmens von Bogern und chinesischen Soldaten, die Waffen anhäufen. Die dortigen indischen Truppen ertrügen den Aufenthalt gut dank guter Unterkunft und Nahrung sowie warmer Kleidung und kurzer Wachstunden, sie hätten sehr wenig Kranke, dagegen litten die deutschen Truppen bedeutend und hätten einen starken Prozentsatz an Toten. Die Wiederherstellung des chinesischen Telegraphen schreitet lebhaft fort. Der Generalleutnant Cheng macht in Tientsin Quartier für 40 chinesische Telegraphisten.

#### Korrespondenzen.

\* **Jever, 4. Dez.** Das Reichs Postamt richtet auch in diesem Jahre an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtserfordernissen bald zu beginnen, damit die Paketmassen sich nicht in den letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammenhängen, wodurch die Pünktlichkeit in der Beförderung leidet. Bei dem außerordentlichen Anschwellen des Verkehrs ist es nicht thunlich, die gewöhnlichen Beförderungsfristen einzuhalten und namentlich auf weitere Entfernungen eine Gewähr für rechtzeitige Zustellung vor dem Weihnachtstage zu übernehmen, wenn die Pakete erst am 22. Dezember oder noch später eingeliefert werden. Es darauf zu achten, daß die Pakete gut verpackt und deutlich adressiert werden.

\* **Clevers, 1. Dez.** Wie neulich berichtet wurde, hatten sich mehrere Eingeseffene unseres Ortes mit der Bitte an die Postdirektion gewandt, hier eine Postagentur und eine öffentliche Fernsprechstelle einzurichten. Darauf hat die Postdirektion erwidert, daß sie die Einrichtung einer Postagentur hierorts im Auge behalten wolle, auch eine öffentliche Fernsprechstelle einzurichten gewillt sei, wenn von der Gemeinde bzw. einigen sich dazu bereit findenden Gemeindeingeseffenen ein einmaliger Zuschuß von 380 Mk. geleistet werde. Doch wird an dieser Bedingung der Plan wohl scheitern. In Bezug auf die Postagentur giebt man sich allgemein der Hoffnung hin, daß diese in nicht zu ferne Zeit ins Leben treten möge. (Gem.)

\* **Wilhelmshaven, 1. Dez.** Die Marineverwaltung beabsichtigt ihren Bedarf an weissen Steinkohlen vom nächsten Frühjahr ab über den Dortmund-Emskanal zu beziehen. Sie hat bereits den Bau geeigneter Schiffe verg. ben. Die Fahrzeuge, die 400 bis 500 Tonn halten, werden seetüchtig sein, so daß ein Umladen vermieden werden kann.

† **Gödens, 2. Dezember.** Sein 25jähriges Dienstjubiläum feierte gestern unser Gemeinbediener J. A. Tholen, welcher vor Antritt seines Dienstes als Gemeinbediener bereits 27 Jahre lang ununterbrochen bei dem Landwirt P. J. Wilken in Weddelfeld in Arbeit gestanden hatte. In Anerkennung seiner treuen Dienste ehrte ihn unser

### Auf der Woge des Glücks.

Roman von Bernhard Frey.

(Fortsetzung.)

Gestern nun hatte ihr ein Briefchen die Ankunft des Herrn von Marburg verkündigt. Er war Herbst und Winter über in Paris gewesen, hatte in München ein Privatlogis und wollte längere Zeit daselbst verweilen, verschiedener weitläufiger Projekte halber, die persönliches Eingreifen unerlässlich machten.

Auf heute fünf Uhr hatte er sich angemeldet und wollte sich seiner „geschätzten Gönnerin“ präsentieren, um „nach langer Entbehrung einmal wieder das Glück einer privaten Unterredung mit ihr zu genießen.“

Die Baronin sah auf ihre Uhr — es fehlten noch einige Minuten an fünf. Prüfend glitt ihr Blick an dem schweren Kleide von zartester violetter Seide nieder; sie war zufrieden mit dem Geschmack ihres Lieferanten und ihrer Pariser Modistin, die ihr diese köstlichen Sträuße dunkler Weichen und blaßgelber Rosen gefandt hatte, welche die vornehme Toilette so wirksam und distret dabei hoben; sie legte den kleinen Spiegel mit einem leisen Lächeln beiseite, er hatte ihr gezeigt, daß sie heut so schön war wie seit langer Zeit nicht.

Im Vorzimmer klopfte jemand an die Thür, sie erhob sich und that ein paar Schritte vorwärts. Da war der Erwartete. Eine hohe, sehr elegante Gestalt, der hellbraune Vollbart prächtig gepflegt, das sorgsam frisierte Haupthaar an den Schläfen etwas dünn, die Augenlider ein wenig schlaff, die Lippen um den Mund vielleicht etwas übermüdet, alles in allem dennoch der vollendete Typus eines vornehmen Weltmannes.

„Meine verehrte, teure Freundin.“

Ein scharfer Blick überflog ihre ganze Erscheinung,

während Herr von Marburg die feine Hand der Dame langsam zu seinen Lippen führte.

„Willkommen, eher ami! Ergen Sie sich — nein, nicht dort — hier, wenn ich bitten darf.“

Sie ließ sich in einen Lehnstuhl sinken, so daß sie dem Fenster, durch welches der volle Nachmittagssonnenschein hereinströmte, den Rücken zukehrte, während der Gast ihr gegenüber Platz nehmen sollte, vom ganzen Tageslicht getroffen. Mit einem kaum merklichen Lächeln gab er seinem Essel eine leichte Wendung, so daß derselbe dicht neben dem ibrigen zu stehen kam.

„Sie kommen direkt aus Paris?“ begann die Baronin.

„Doch nicht direkt — ein kleiner Umweg — doch davon später. Am heutigen Tage überhaupt kein Wort von Geschäften, von trockenen, unerquicklichen Dingen. Lassen Sie uns der alten Zeiten gedenken, die doch keine alten Zeiten sind, wenn ich Sie ansehne, Karola! Nicht wahr, ich darf wie einst Karola zu Ihnen sagen — ich darf?“

Das war ein günstiger Anfang. Allein die Baronin war auf ihrer Hut; sie kannte diesen weichen Schmeichler, der so viel verspricht und nichts erfüllt, sie zeigte weder Befangenheit noch Freude.

„Ganz gewiß dürfen Sie, bester Sigismund. Causons, mon ami! Wie verlangt es mich, von Ihrem Ergehen zu hören, von meinem Eldorado, ce eher et beau Paris, nach welchem mich oft so schmerzlich verlangt wie den Eingekerkerten nach der Freiheit.“

„Sie hätten jetzt dort sein sollen! Ein Leben im Bois de Boulogne, eine Prachtentfaltung auf den Boulevards — ich habe viel an Sie denken müssen; es wäre etwas für Ihr Schönheitsdurstiges und Schönheitskundiges Auge gewesen. Allein um beatus und elegant zu finden, braucht man nicht bis nach Paris zu gehen. Wenn eine schöne deutsche Frau sich geschmackvoll mit französischem

Luzus umgibt, so kann es in meinen Augen nicht leicht etwas Pikantes geben.“

Die Baronin lächelte über das Kompliment, und Herr von Marburg lächelte auch, wenngleich aus anderen Gründen.

Er hätte nicht aus Paris kommen, nicht seit langen Jahren in alle Raffinements weiblicher Rünfte eingeweiht sein müssen, um nicht mit einem Blick die Baronin als das zu taxieren, was sie war: eine brillant gekleidete, geschminkte, frisierte und drapierte, noch immer schöne Frau, bei der auch das scheinbar Zufällige und Zwanglose eine geheime Absicht verbarg. Nicht umsonst hatte er im Winter in den französischen Salons tiefe und eingehende Studien über die Thatsache gemacht, was alles ein geschickter Friseur, eine gewandte Jose aus einer Dame zu machen imstande war; bis ins einzelne kannte er die Mittel, die entflohenen Jugend standhaft festzuhalten, und er fand sie heute hier bei dieser deutschen Baronin in München alle, alle wieder, sowie er sofort das neueste Pariser Parfüm erkannt hatte, das die Dame wie ein leiser Rauch umgab.

„Und was treibt man hier in dieser deutschen Stadt, im modernen Athen, verehrte Freundin?“ fuhr Herr von Marburg, rasch das Thema wechselnd, fort.

„Ja, was treibt man? Man läuft in die Binauthelen und in die Glyptothek, man promeniert in den Zieranlagen und fährt im Englischen Garten umher, absolviert seine Wiffen — und voilà tout.“

„Hat die Saison mit ihren Festen hier schon ihr Ende erreicht?“

„Noch nicht definitiv. Hier und da ein Diner, eine vereinzelt Assemblée als letzte Nachzügler. Da war neulich noch ein Ball bei Heinsdorff, den Sie ja auch noch kennen, zu welchem ich noch gerade rechtzeitig eintraf, ganz hübsch arrangiert, aber nicht besonders guter Ton. Zu viel Künstler, die nachgerade hier in München jeden

Gemeinde durch Ueberreichung eines schönen Sessels, während der Vorstand des landwirtschaftlichen Hauptvereins für Ostfriesland ihn durch Verleihung eines Ehren-Diploms auszeichnete. Aus Anlaß des Jubiläums fand gestern Abend im Janssenschen Gasthose hieselbst ein Festessen statt, an welchem sich ca 40 Personen beteiligten und das zur allgemeinen Zufriedenheit verlief. Mäße dem 73-jährigen Jubiläar, der seine Pflichten stets treu und gewissenhaft erfüllt hat, vergönnt sein, noch manches Jahr seines Amtes walten zu können. — Dem Kriegerverein Gödens ist die Erlaubnis zur Führung einer Vereinsfabne erteilt worden.

3. Dez. Die Eheleute Landwirt F. W. Fajß und Frau zu Wobfeld feiern heute das Fest der silbernen Hochzeit.

† **Neustadtgödens**, 2. Dez. Donnerstag den 6. Dezember findet im Hotel Zur deutschen Eiche hieselbst ein Konzert statt, ausgeführt von Mitgliedern der Kapelle des Kaiserlichen Seebataillons. Da in langer Zeit in musikalischer Hinsicht hier nichts geboten wurde, so ist zu erwarten, daß der Besuch des Konzerts ein reger sein wird. — Der Postgehülfe Dieke ist von hier nach Cloppenburg und der Postgehülfe Heitacker von Sögel nach hier versetzt.

3. Dezember. In der gestern Abend im Vereinslokale bei Gerdes abgehaltenen Versammlung der Mitglieder des hiesigen Kriegervereins wurden zwei neue Mitglieder aufgenommen. Der Vorsitzende verlas sodann ein Schreiben des Vorstandes des Preussischen Landes-Kriegerverbandes betr. die 4. Gesellschafts- und Lotterielotterie des Landesverbandes, woraufhin fast sämtliche Kameraden Lose bestellten. Der folgende Punkt der Tagesordnung betraf die Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers. Es wurde beschlossen, daß die Feier am 27. Januar im F. Gerdes'schen Gasthose stattfinden und in Festsrede, Aufzügen und Ball bestehen soll. Ein aus 5 Kameraden bestehendes Komitee wurde gewählt, welches die erforderlichen Vorbereitungen treffen wird. Schließlich wurde der Beschluß gefaßt, zwei Kameraden eine Unterstützung von 30 Mk. zu gewähren.

### \* Oldenburgische Landesynode.

3. Sitzung am 3. Dezember 1900 vorm. 11 Uhr.

Tagesordnung: 1. Zweite Sitzung betr. Wahlordnung zum Kirchenrat und Ausschuß. 2. Bericht des Ausschusses über die Erhebung der Kapellengemeinde Elisabethstern zur Pfarrgemeinde. 3. Bericht des Ausschusses über die Petition der Oldenburger Handelskammer wegen Verlegung des Reformations- und Erntefestes auf einen Sonntag. 4. Bericht des Petitionsausschusses über die Eingabe des Kriegervereins (Gästelth), betr. Beerdigung von Selbstmördern, die einem Kriegerverein angehören. 5. Bericht des Petitionsausschusses über den Antrag der Eingepfarrten von Neumarden wegen Einsparung nach Brake. 6. Bericht des Finanz-Ausschusses über den Vorschlag der Pfarrere-Pensionskasse. 7. Bericht des Finanzausschusses über den Vorschlag der Zentral-Kirchenkasse. Anwesend waren sämtliche Mitglieder der Behörde. Kirchenrat Schauenburg spricht das Eingangsgebet. Es wurde beschlossen wie folgt:

Punkt 1. Es wurde der Verbesserungsantrag angenommen: Stimmgittel, welche einen Vermerk enthalten über die Anzahl der zu Wählenden oder über den Teil der Gemeinde, auf den sie zu wählen sind, oder sonstige aufklärende Bemerkungen sind nicht als Stimmgittel mit äußeren Kennzeichen anzunehmen.

Punkt 2. Mit 14 von 23 Stimmen der engeren Synode gemäß den Ausschußanträgen angenommen.

Punkt 3. Die Synode beschließt, dem Wunsche der Handelskammer nicht nachzukommen. Die Verlegung des Reformationsfestes wird einstimmig, die des Erntefestes mit 19 gegen 15 Stimmen abgelehnt.

Zoll Terrain okkupieren und das ganze gefellige Treiben mit ihren freien Manieren und ihrer genialen Unerzogenheit überwachen — dergleichen findet man in einer andern deutschen Stadt kaum wieder; hier sind die Herren buchstäblich das tonangebende Element. In künftiger Woche giebt Baron Strachwitz einen Maskenball — ein ganz angenehmes Diversifkament, insofern man sich wie ausgetauscht vorkommt und es mit dem vornehmen Ton nicht so peinlich genau zu nehmen braucht. Auch bekommt man bei solchen Gelegenheiten gerade hier historisch echte und wahrhaft künstlerisch geschaffene Kostüme zu sehen; hierin entwickeln die Münchener einen reinen, edlen Geschmack; man kommt ihnen nicht gleich darin. Im großen und ganzen aber, mon cher, ist der Aufenthalt hier nichts für mich, die Mißere einer solchen deutschen Stadt gähnt mich förmlich aus allen Eden an, es ist kein Zug, kein Spiritus darin.

Nun, Sie unternehmen doch sicher zum Sommer eine Vabereise wie immer? Gehen Sie nach Bologna, nach Dieppe, wo Sie, soviel ich weiß, sehr lange nicht gewesen sind? — Es ist ungläublich, wie sich die Eleganz dieser Bäder in den letzten Jahren gehoben hat. Bin ich hier geschäftlich frei, so gehe ich gleichfalls an den Atlantischen Ozean.

Die schwarzen Augen der Baronin funkten in fast unbezähmbarer Genußsucht.

(Fortsetzung folgt.)

Punkt 4. Die Synode beschließt Uebergang zur Tagesordnung. Wäre dies allgemeiner Wunsch der Kriegervereine, dann müßte der Bundesvorstand beim Oberkirchenrat vorstellig werden.

Punkt 5. Die Kirchenräte von Solzwarden und Brake sollen eine Neuverlegung der Grenzverhältnisse in politischer, kirchlicher und schulachtlicher Beziehung anbahnen.

Punkt 6. Die Beschlußfassung wird ausgesetzt.

Punkt 7. Die meisten Positionen werden festgesetzt, bei einigen wird die Beschlußfassung ausgesetzt.

Schluß 2¼ Uhr.

\* **Oldenburg**, 3. Dez. Die nächste Sitzung der Landesynode wird am Mittwoch (4. Dez.) stattfinden und mittags 12 Uhr beginnen. In derselben wird auch über die Gehaltsfrage der Geistlichen verhandelt werden. Am Donnerstag findet morgens 10 Uhr die letzte Sitzung der Synode statt; nur, wenn wider Erwarten in derselben nicht alles erledigt werden sollte, wird am Freitag noch eine Sitzung stattfinden. Das Landtagsgebäude kann den Synodalen noch für diese Woche überlassen werden, da der Landtag nur morgen eine Plenarsitzung abhält; in derselben werden die Ausschüsse gewählt werden, und es werden an den folgenden Tagen nur Ausschusssitzungen stattfinden.

### \* Oldenburgischer Landtag.

**Oldenburg**, 4. Dez.

Um 11 Uhr eröffnete Abg. Hanken als Alterspräsident die Sitzung in der üblichen Weise. Die Abgg. Huchting und Sommer fehlen, ersterer hat wegen Erkrankung um eine Woche Urlaub nachgesucht.

Um 11¼ Uhr erscheint Minister Willich, begleitet von den Ministern Ruchstätt I. und II. und dem Assessor Münzbrock. Der Minister verliest die Thronrede, in welcher die bereits bekannten Vorlagen angekündigt werden. Außerdem werden noch Vorlagen betreffend den Bau einer Turnhalle und einer Aula beim Seminar in Oldenburg, betr. Erhöhung der Ministergehälter und betr. Nachbewilligungen für Anlagen im Interesse der Sicherheit im Eisenbahndienst angekündigt.

Das Präsidium, Groß als erster und Jürgens als Vizepräsident, und die drei jüngsten Abgeordneten: Dittmer, Hollmann und v. Hammerstein, werden als Schriftführer wiedergewählt.

Minister Willich hält sodann eine sehr wichtige Rede, worin er das Programm der Regierung unserer jetzigen Großherzogs entwickelt. Es ist uns bei der vorgeschrittenen Zeit nicht mehr möglich, diese Rede schon heute vollinhaltlich zur Kenntnis unserer Leser zu bringen. Es bereitet uns aber große Freude, schon jetzt mitteilen zu können, daß die Regierung vielen langjährigen Wünschen unserer Volksvertretung nach vorzunehmen er genauer Prüfung ein bereitwilliges Entgegenkommen verspricht, besonders den Wünschen auf Einführung einjähriger Finanzperioden, Abänderung des Rückungsgesetzes, Einführung des sechsten Semestriarjahres, Beamtenverminderung in allen drei Landes-teilen (vielleicht soll das Gymnasium in Birkenfeld eingehen), Erleichterung der Steuerlasten des Grundbesitzes, Ausbau der Eisenbahnen (Kleinbahnen in den Fürstentümern).

Wir werden diese hochwichtige Rede morgen ausführlich bringen.

Hierauf wurde als neuer Abgeordneter Herr Oberbürgermeister Tappenbeck-Oldenburg eingeführt und vereidigt und später dem Eisenbahnausschuß zugeteilt.

Die Ausschüsse werden in bisheriger Zusammensetzung per Affirmation wiedergewählt. Es wird beschlo, en, eine Begrüßungs-Deputation an den Großherzog zu entsenden.

Der zweite Präsident der Landesynode hat um Freigabe des Landtagsgebäudes für die Synode für Mittwoch, Donnerstag und Freitag gebeten. Dabei tadelt Präsident Groß, daß von einer Benutzung des Landtagsgebäudes durch die Synode nicht vorher dem ständigen Landtagsausschuß Mitteilung gemacht worden wäre.

Auf Antrag des Abgeordneten Jürgens verspricht Regierungsrat Dugend, daß die Programmrede des Ministers Willich jedem Abgeordneten im Wortlaut zugestellt werden solle.

Sodann wurde noch eine vertrauliche Vorlage zur Kenntnis der Abgeordneten gebracht.

Schluß gegen 12¼ Uhr.

### Neueste Nachrichten.

**Berlin**, 3. Dezbr. Im Rechstag ward die Kohlennot-Interpellation durch den Abg. Heim (Zentrum) ausführlich begründet. Handelsminister Bresselt gab eine wucherische Verteuerung der Kohle durch den Zwischen- und Kleinhandel zu. Was die Mittel zur Abhilfe betrefte, so stehe eine erhebliche Steigerung der Produktion der preussischen Gruben in sicherer Aussicht; die Ausfuhr sei zu beschränken, der Export von Ausfuhrverboten aber sei verkehrt. Der Zwischenhandel sei einzuschränken durch Organisation der Konsumenten.

**Berlin**, 3. Dez. Feldmarschall Graf Waldersee meldet aus Peking den 2. Dezember:

Nach Heissen der deutschen Flagge auf den Ming-Gräbern und Bestrafung mehrerer nahegelegener Dörfer wegen Christenmordes kehrt Detachment Gayl (bisher York) in einzelnen Kolonnen über Yangfang, Shajotshöng,

Tangshan, Niulanshan (sämtlich etwa einen Tagemarsch nördlich von Peking) nach Peking zurück.

Zug nach Kalgan hatte weitgehenden Erfolg und hat mehrere Tausend Mann regulären Truppen unter zwei Generalen in wilder Flucht aus der Provinz Tschili nach Schansi getrieben.

Yords Leiche ist in Peking eingetroffen; die vorläufige Beisetzung wird am Mittwoch stattfinden.

**Newyork**, 3. Dez. Nachrichten aus Colon (über Kingston) betagen, die Aufständischen hätten am letzten Mittwoch Chagres eingenommen. Achtthundert Mann Regierungstruppen seien sofort zum Entsatz des Places abgegangen. Ein heftiges Gefecht habe stattgefunden und die Regierungstruppen hätten schwere Verluste gehabt, jedoch seien die Aufständischen aus der Stadt vertrieben worden. — Wie aus Colon des ferneren gemeldet wird, greifen die Aufständischen Porto Colombia und Sabarilla an. Regierungstruppen wurden zur Verstärkung abgefanct. Man glaubt, daß die Insurgenten sich zum Angriff auf Colon, nicht wie erwartet auf Panama, sammeln. In Colon wird das Kriegsrecht durchgeführt und es wurden verdächtige Personen verhaftet.

### Telephonische Berichterstattung.

**Berlin**, 4. Dezbr. Die Verwaltung der Anleihe-Obligationen der deutschen Grundschulbank veröffentlicht eine Mitteilung, wornach die Forderungen der Obligationäre nur in sehr beschränktem Maße durch die zu ihrer Sicherheit dienenden Hypotheken als gedeckt angesehen werden können.

Heute Vormittag trat hier der erste Schneefall dieses Jahres ein.

Den Morgenblättern zufolge trat der Abg. Seyl aus der nationalliberalen Fraktion aus.

**Paris**, 4. Dez. Die Kammer nahm die Erhöhung der Branntweinsteuer auf 22 Francs an.

**Konstantinopel**, 4. Dezember. In der Nacht zum Sonntag herrschte hier und in der Umgebung ein heftiger Sturm, der viele Unfälle verursachte. Mehrere Schiffe sind gescheitert und in den Vorstädten Häuser eingestürzt. Menschenverluste sind nicht vorg kommen.

**Sofia**, 4. Dez. Die Sorbanje nahm die zwischen der Türkei und Bulgarien vereinbarten Abänderungen des Zolltarifs ohne Debatte einstimmig an.

**London**, 4. Dez. Der Standard meldet aus Tientsin vom 2.: In ganz China soll die Bildung von Freiwilligenkorps im Gange sein. Dieselben werden von der Regierung mit Waffen und Munition versehen, haben sich aber im übrigen selbst zu unterhalten.

**Washington**, 4. Dez. Dem Repräsentantenhaufe ging eine Vorlage wegen der Heeresreorganisation zu.

Die Botschaft des Präsidenten Mac Kinley an den Kongreß verbreitet sich ausführlich über die bereits bekannte Haltung der Vereinigten Staaten in der chinesischen Frage, hinsichtlich welcher die vereinigten Regierungen dem russischen Vorschlage, eine weitergehende Meinungsverschiedenheit bezüglich der Entschädigungen dem Haager Friedensgericht zu unterbreiten, beitreten. — Es herrsche noch große Ungewißheit, heißt es weiter, ob der fast vernichtete Handel mit Deutschland in Fleischprodukten unter den neuen Laften wieder werde aufleben können. Mac Kinley hofft zwar, daß die neuen Bestimmungen frei sein werden von Differenzierungen, welche die Durchführung der alten Verbindungen im Gefolge hatten. Sollte in der Frage der Handelsverträge auch in einigen Ländern die Forderung nach einer einseitigen Gelehrung zu dauern, so werde Mac Kinley dem Kongreß die erforderlichen Maßnahmen unterbreiten.

**Berlin**, 4. Dez. Bei der h-utigen Beratung der Chinavorlage in der Budgetkommission erklärte der Kriegsminister hinsichtlich des Gesundheitszustandes der deutschen Truppen in China, der Verlust durch Tod sei nicht sehr groß, obgleich China stark verfeuchtet sei; der Hauptgrund der Krankheiten sei Tientsin. Bis zum 30. Nov. betragen die Gesamtanbahnge ein Drittel Prozent des gesamten Expeditionskorps.

**Kiel**, 4. Dezbr. Das erste Geschwader unter dem Befehl des Prinzen Heinrich von Preußen hat heute Morgen die mit taktischen Übungen verbundene Winterfahrt nach Norwegen angetreten.

**Dortmund**, 4. Dez. Beim Abtaufen einer neuen Zeche in Herne wurden durch eine Dynamitexplosion vier Personen getötet und drei verwundet.

### Marktberichte.

**Berlin**, 1. Dezbr. Viehmarkt. Zutritt: 4569 Rinder, 1213 Kälber, 7847 Schafe, 9363 Schweine. Bezahlt wurde für 100 Pfd. Schlachtgewicht: Rinder 1. Qual. 62—67, 2. Qual. 57—61, 3. Qual. 53—55, 4. Qual. 48—52, — Mt. — Kälber: 1. Qual. 76—80, 2. Qual. 66—70, 3. Qual. 45—50, 4. Qual. 36—44, Markt. — Schafe: 1. Qual. 62—66, 2. Qual. 50—57, 3. Qual. 44—48 Mt. — Schweine: 1. Qual. 53 bis 54, 2. Qual. 55—56, 3. Qual. 50—51, 4. Qual. 45—49 Mt.

## Öbrigkeitliche Bekanntmachungen.

**Evangclisches Oberschulkollegium.**  
Eine mit dem Einkommen eines Hauptlehrers verbundene Nebenlehrerstelle an der Schule zu Bürgerfelde, Stadtgebiet Oldenburg, ist zu belegen. Dienstverhältnissen 1420 Mk. inkl. 120 Mk. für Lehrentschädigung, auch Wohnungsentchädigung, an deren Stelle vielleicht später Dienstwohnung tritt. Bemerkungen sind bis zum 14. Dezember d. J. einzureichen Oldenburg, 1900 November 30.  
Dugend.

## Bekanntmachung

des Staatsministeriums, betreffend die Regelung der Sonntagsruhe im Handels- und Gewerbe.  
Die Bestimmung des ersten Absatzes der Ziffer 1 der Bekanntmachung des Staatsministeriums, betreffend die Regelung der Sonntagsruhe im Handels- und Gewerbe, vom 22. Juni 1892 — Oldenburgische Anzeigen Nr. 145, 147 und 148 — wird abgeändert wie folgt:  
Der Anfangspunkt der fünf Stunden, während welcher im Handels- und Gewerbe an Sonn- und Festtagen eine Beschäftigung von Gehülften, Lehrlingen und Arbeitern und ein Gewerbebetrieb im offenen Verkaufsstellen zulässig ist, wird einheitlich für alle Zweige des Handels- und Gewerbes auf 7 Uhr vormittags, der Endpunkt auf 2 Uhr nachmittags festgesetzt.  
Vorstehende Bestimmung tritt mit dem 1. Januar 1901 in Kraft.  
Oldenburg, den 23. November 1900.  
Staatsministerium,  
Departement des Innern.  
In Vertretung:  
Ruhstrat.

Vorstehende Bekanntmachung wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht.  
Jever, 3. Dezember 1900.  
Stadtmagistrat.  
Dr. Büsing.

## Zwangsversteigerung.

Jever.  
Donnerstag den 6. Dezember d. J. soll bei der Wohnung der Wwe. Reelfs in Himmelreich bei Münsterfeld 1 Baeton gegen Barzahlung versteigert werden.  
Bohmann,  
Gerichtsvollzieher i. V.

## Gemeindefache.

Die Hebung der genehmigten Umlagen zur Gemeinde- und zur Amtsverbandskasse werde vornehmen Donnerstag den 6. d. M. von 9 bis 12 Uhr vorm. im Bahnhofsgebäude zu Carolinensiel und Sonnabend den 8. d. M. in Haschenburgers Wirtschaften zu Middelge von 2 bis 5 Uhr nachm.  
Hans Middelge, 1900 Dezbr. 1.  
S. Jark, Rechnf.

## Schulfache.

Hebung der Umlagen Sonnabend den 8. Dezember d. J. nachmittags von 3 bis 6 Uhr in Thadens Wirtschaften zu Webersen.  
Gr. Gilshausen. E. S. Janßen.

## Privat-Bekanntmachungen.

Ein größeres, im besten Zustande befindliches

## Wohnhaus mit kl. Garten,

an einer Hauptstraße hies. belegen, habe ich in Auftrag zum Antritt am nächsten Mai preiswert zu verkaufen.  
Das Haus ist ein ansehnliches, sehr geräumiges, schön und bequem eingerichtetes Privathaus, würde aber auch zu einem Ladengeschäft einzurichten und der Lage wegen geeignet sein.  
Jever. M. U. Minßen.

Habe fortwährend 30—40 Stück große und kleine Schweine billig, auch auf Zahlungsfrist zu verkaufen.  
Jever. Gastwirt Hartmann.

Mein von mir bewohntes, erst vor kurzer Zeit neu erbautes

**Haus**  
mit schönem Obst- und Gemüsegarten wünsche ich mit Antritt auf nächsten Mai zu verpachten oder auch wohl preiswert zu verkaufen. Dasselbe ist räumlich und zu allen Bequemlichkeiten eingerichtet und könnte deshalb sowohl für einen Proprietär als auch für jeden andern sehr empfehlenswert sein.  
Pächter oder Käufer werden gebeten, sich baldigst bei mir einzufinden.  
Jever, Nordergast.  
Zimmermeister Habben.

**Acker-Verpachtung.**  
Wegen Pachtung der Dammischen Acker beim Tivoli hieselbst wollen die Pächter sich bei dem Unterzeichneten einfinden.  
Jever. Aukt. S. A. Meyer.

Nachmaliger Termin zur öffentlichen Verpachtung der in dem Gebäude der hiesigen 1. Pfarre befindlichen beiden Wohnungen wird angelegt auf  
Sonnabend den 8. d. Mts. nachmittags 4 Uhr,  
wozu Pächter eingeladen werden.  
Hohenkirchen, den 4. Dezbr. 1900.  
S. Jürgens.

Eine große schöne Wohnung mit Garten- und Grundstück habe zum 1. Mai 1901 auf ein oder mehrere Jahre zu verpachten. Auf Wunsch kann eine Weide am Hause für eine Kuh beigegeben werden.  
Oldorf. M. Janßen.

Mein von mir bewohntes Haus mit großem Obst- und Gemüsegarten wünsche ich mit Antritt auf nächsten Mai preiswert zu verkaufen. Käuferwillingen wollen sich bei mir zum Unterhandeln einfinden.  
Breddewarden. J. Reelfs.

**Zu vermieten**  
eine schöne komplette Oberwohnung, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, einer Küche und Trockenboden.  
Jever. B. Detmers.

**Maltonweine aus Malz, Tokayer Art,**  
ein unübertroffener Stärkungswein aus Malz für Kranke, Schwache und Genesende,  
**Sherry- u. Portwein-Art,**  
nachhaltig anregende, belebende und hervorragende bekömmliche Genußweine aus Malz.  
Preis per Original-<sup>2</sup>/<sub>l</sub> Literflasche 1,25 Mk.  
Engros-Niederlage: Wilh. Gerdes.

Um Platz zu schaffen, gebe folgende Gegenstände, so lange der Vorrat reicht, zu bedeutend heruntergesetzten Preisen ab:  
Majolika-Blumentöpfe p. St. 80 Pf., Porzellan- do. mit Fond p. St. 1 Mk., do. do. bez. p. St. 65 Pf., Groggläser, echt Kristall, p. St. 35 Pf., Bierbecher, " ff. geschliffen, p. St. 20 Pf., Weingläser " p. St. 30 Pf., Vorrattonnen, Gewürztonnen u. Meßen mit 10 Prozent Rabatt, ferner einen ganzen Posten Kinderbecher, Porzellan, ff. bez., zu 25 und 30 Pf., Mischgaleen, sonst 50 Pf., jetzt 35 Pf., bezgl. Schwedenständer und Leuchter. Bitte Schaufenster zu beachten.  
Wasserpoststr. Th. v. Lengen.  
Einfingling haben einen großen Posten Porzellan-Ausschuß-Tassen, offeriere solche mit 10 Pf. à Paar.  
D. D.

**Weihnachts-Ausstellung.**  
Meine Weihnachts-Ausstellung ist eröffnet. Zur fleißigen Benutzung derselben lade frdl. ein.  
Sillenstede. Friedr. ter Hell.

**Triandra Patent-Korsett.**  
D. R. G. M. 80651.  
Neueste Erfindung. Grösste Haltbarkeit.  
Die Triandrafeder ist unbedingt die bestbewährteste Korsettfeder der Gegenwart.  
Alleinverkauf für Jever  
**Warenhaus J. M. Valk Söhne.**

**Braunes Christzeug**  
bekanntester Güte, sowie weißes hält empfehlen  
**J. H. Zwitter,**  
Bahnhofsstraße.  
**Braune Kuchen, Gewürzschmitt, Pfeffermüsse**  
per Liter 20 und 30 Pf. D. D.

**Dekorations-Arbeiten,**  
als Gardinen, Portieren u. s. w. werden auf das Geschmackvollste und Billigste ausgeführt.  
**Fr. Popken,**  
Möbel- und Dekorationsgeschäft,  
Jever, am Markt, neben dem sch. Adler.  
Stuhlstreifen, Rüdentrissen, Fußstücken u. s. w.  
werden sauber und billig gepolstert. D. D.

**Schuhwaren.**  
Halte mein Schuh- und Stiefellager auch zu Weihnachtsinkäufen in bester Qualität zu anerkannt billigen Preisen an.  
Gebe bis Weihnachten noch 10 Proz. Rabatt.  
Anfertigung nach Maas, sowie Reparaturen schnell und billig.  
**G. Alverichs Wwe.**  
Neue große Wallmüsse, lange und runde Haselmüsse.  
Wilh. Gerdes.

**Zu St. Nikolaus**  
empfehle  
braunes und weißes Christzeug, Bankettnamen (nach Bestellung) Pfd. 1,20 Mk., Mucken, Pfeffermüsse, braune Kuchen zc.  
**Wagetrage. D. Eden.**  
Empfehle täglich frisches hannoversches Graubrot sowie Friedrichsdorfer Zwieback, pro Stück 1 Pf.  
Wagetrage. D. Eden.  
Möbelpolitur, "Blitz-Blanz", Dose 30 Pf., Bohnermasse, Schellack, Bachs, Terpentin, Fußbodenglanzöl, Polieröl zc. Silers.  
Artikel zum Färben: Indigo, Persio, Bläuholzgerbst, Zeug- u. Ausbühlfarben, Handschuhfarbe zc. Silers.  
Apfelsinen und Citronen empf. Silers.  
Frische hiesige Eier empf. Silers.

**Bruchbänder.**  
Mühlensfr. W. Meentzen, Sattlermeister.  
Zu verkaufen einige Schöffel saure Aepfel.  
Sengwarden. G. Duten.

**Praktisches Geschenk für Landwirte.**  
**Handstöcke**

mit ausziehbarem sog. Galgenmaß zum genauen Messen von Pferden und Vieh, Stück 15 Mark.  
**J. C. R. Wölsel.**

**St. Nicolaus-Ausstellung**  
in Schokoladen- und Marzipan-Sachen.  
Wilh. Gerdes.

Heute Mittwoch lebendfrische große Schellfische. W. Koeniger.  
Ital. Maronen (süße Kastanien) empfiehlt W. Koeniger.

**Günstige Gelegenheit.**  
Ein prachtvolles Pianino (1000 Mk.), drei Jahre gespielt, ist umstandshalber für 525 Mk. zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl. unter Nr. 133.

**Zu verkaufen**  
ein schweres Bullkalb.  
Bant, Gem. Neuende, 3. Dezbr. 1900.  
F. D. Lüken.

Habe ein schönes Enterebest wegen Platz- und Futtermangels sofort zu verkaufen.  
Parkhaus Jever. Wilh. Tebbe.  
Suche auf gleich einen 2. Knecht mit guten Zeugnissen.  
Accum. F. Carstens.

**Gesucht.**  
Auf sofort oder nächsten Mai d. J. sucht eine Tochter eines Landwirts, 20 Jahre alt, eine Stelle in einer Milch-wirtschaft als Haushälterin. Zu erfahren in der Exped. d. Bl. unter Nr. 131.

**Gesucht**  
auf sofort ein Grobknecht.  
Lettenz. G. Graf.

**Gesucht**  
ein zuverlässiger, mit guten Zeugnissen versehenen Knecht.  
Jever (Nastebes Haus). Koch.

**Gesucht**  
zu Otern ein Lehrling.  
Hooftel. Au. Reichel, Tischlermeister.

**Zu kaufen gesucht**  
50—60000 Pfd. Rüben. Offerten mit Preisangabe erbeten an Farms Neuh, Neuender-Neuengroden.

**Kaufe fortwährend fette Schweine**  
im Gewicht von 150 Pfund an aufwärts. Abnahme Freitag den 7. Dezember. Bitte um Anmeldung.  
**H. Brose, Jever.**  
Habe einen besten Jagdhund zu verkaufen. Derselbe eignet sich auch als Karnhund.  
D. D.

**Suche eine Prim-Zither zu kaufen.**  
Offert. erb. postlag. Jever 909.

**Vertauscht**  
am Sonnabend den 1. Dezember, Theaterabend in Sande, eine blaue Kapuze. Um Umtausch wird dringend gebeten.  
Sande, 2. Dez. 1900.  
G. P. Tabbiken.

Sonnabend sind mir 6 Gaten entlaufen. Dem Auskunftsgeber eine Belohnung.  
D. Krause, Molkerei.

**Zahnarzt Ebert**  
wohnt  
Mühlensfr. 393, gegenüber der Post.

**Zu Weihnachts-Einkäufen** — **Möbel-, Spiegel- und Polsterwaren-Lager** in gütige Erinnerung.  
 bringe mein **Jever, am Markt,** **Fr. Popken,**  
 neben dem schwarzen Adler. **Möbel- und Dekorationsgeschäft.**  
 Prompte und reelle Bedienung bei billigster Preisstellung.

**Kaisersaal**  
**Jever.**  
 (Fr. Juden).  
**Vorläufige Anzeige.**  
**Weihnachts-**  
**Vorstellung.**

Von Sonntag den 9. Dezember bis 16. Dezember finden **Spezialitäten-Vorstellungen** mit stets wechselndem Programm statt. Unter anderem tägliches Auftreten des unübertroffenen Charakter-Darstellers **M. r. Albano** als **Rattenfänger von Hameln** mit 150 dressierten Ratten, Katzen u. Gänen. Alles Nähere durch spätere Annoncen.

**Sandel.**  
 Alle, die sich für die Gründung eines **Gesangvereins** in hiesiger Gemeinde interessieren, wollen sich Freitag, Dezember 7, abends 7 Uhr in **Reiters Gasthaus** versammeln.

**Liedertafel Hohenkirchen.**  
 Zusammenkunft der **Liedertafel** mit **Vereinsfreunden** und **Damen** beim Vereinsfreund

**Herrn Emil Onnen**  
 Sonntag den 9. Dez., 7 Uhr abends.  
 Der Vorstand.

**Badeverein Horumerfel-Schilling.**  
 Mitgliederversammlung Sonntag den 9. Dez. abends 7 1/2 Uhr bei Gastwirt Nientz, Horumerfel.  
 Tagesordnung: Feststellung des Voranschlags; Aufnahme neuer Mitglieder; Anträge aus der Versammlung.  
 Der Vorstand.

**Regen-Röcke**  
 in allen Qualitäten zu **Einkaufspreisen.**  
**Herrn de Boer.**

**Rudolf Popken,**  
**Sattler, Jever,**  
**Spezialität:**  
 Anfertigung und Lager von sämtlichen **Reit- und Fahrtenfüßen,** empfiehlt sich zu allen derartigen Arbeiten in **sachgemäßer** Ausführung.

**St. Nikolaus-**  
**Ausstellung.**  
 Habe große Auswahl in ff. **Marzipan-** und **Schokoladensachen.**  
**H. Dick.**

Kernsprecher Nr. 4.

**HANSA-LINOLEUM**  
 Gegründet 1883.  
  
 Muster durch **ALF DELMENHORSTER** in Farben durch **ALF DELMENHORSTER**  
 ERSTE DELMENHORSTER LINOLEUM-FABRIK.  
 BEWAHRTE DELMENHORSTER MARKE

**Einfarbiges Bedrucktes Granit-Sulaid-**  
**Linoleum.**  
 Ich übernehme das Verlegen von Linol um in sachgemäßer Ausführung.

**J. G. R. Wölfel**  
**Jever.**

**Jever. Fritz Asseier junr.** Schlachtstraße.  
 empfiehlt sein reichhaltiges **Möbel-, Spiegel- und Polstermöbel-Lager.**  
 Speziell biete eine große Auswahl Sophas, Lehnstühle, Schlafsofas, Chaiselongues, Mahagoni- und Nußbaum-Spiegel, Trumeaux, Buffets, Sekretäre, Verifikons, Galeri schränke, Herren- und Damen-Schreibtische, Schreibessel, Klaviersessel, Bücher- u. Notenschränke, Lageren, Bancalbreiter, Garderobenständer, Plurarderoben mit Spiegel, Spiegelschränke, Kommoden, Kleider- und Büchereischränke, Nähische, Spielische, Nachtschränke, Waschtische mit und ohne Marmorauflagen, Bettstellen, Matratzen, Sophasische, Ausziehtische und Serviertische etc., Rohrstühle und Schaukelstühle usw.  
 Anfertigung sämtlicher Dekorationen, Portieren, Gardinen etc.

**Z.Z. Korsetts,**  
 hohelegante Fassons, vorteilhafter, druckreifer Sitz, hoch- und tiefschneidend, mit kurzer und langer Hüfte, nach den neuesten Modellen der Saison angefertigt.  
**ist das beste was existiert.**  
 Nur zu beziehen durch **Th. Harms, Jever.**  
 Auswahlsendungen nach außerhalb bereitwilligst franko.

**Feines Geschenk.**  
 Um endgültig jede Konkurrenz los zu werden, verkaufe ich noch nie Gebotenes um bloß Mk. 6.75: eine prachtvolle Taschenremontieuruhr  
 mit 3jähr. Garantie samt f. Golddoublelette, 6 gute Sacktücher, eleg. Taschentoulette mit Zubehör, 1 dauerh. Lederbörse, 1 vorzügliches 3kling. Federmesser, f. gebundenes Notizbuch, 1 Paar ff. Manschettknöpfe, 1 hübsches Taschenschreibzeug, 100 Stück Kleinigkeiten für die Hausfrau.  
 Wer diese wertvollen Sachen entweder mit Herrenuhr um nur Mk. 6.75 Postnachnahme oder mit feiner Damenuhr, 10 Mk. bestellt, erhält gleichzeitig ein Paar reizende echte Silberbontons oder f. Nickel-Tabatiere zum Geschenk von der **Fabrikniederlage Joseph Kessler, Wien IX, 1, Porzellangasse 18b.**  
 Anmerkung: Sämtliche Artikel sind reell, keine Papierware, nur kurze Zeit zu haben und wird für Nichtkonvenientes das Geld retourniert. Jeder, der nicht kauft, ist sein eigener Feind.

**Selbstgemachte Schulranzen**  
 für Knaben und Mädchen empfiehlt **Fr. Bogmann, Sattler,** Jever, Schlachstraße.  
 Habe täglich 90 Ltr. Milch abzugeben. **E. Graals.**  
 Neuenburgerbush.

Ich halte meine angekaufte **Biehwaage** dem Publikum beim Gebrauch bestens empfohlen; mäßige Vergütung.  
**W. J. J. J. J. J.**  
 Ca. 35 Mtr. schöne **Weißdornhecke** zu verkaufen. **B. Wilms, Südbergast.**

Verantwortlicher Redakteur: G. Wettermann in Jever.

**Singverein.**

Konzert 6. Dez. 7 1/2 Uhr.

**Freiwillige Turner-Gesellschaft,**

**Jever.**

Mittwoch den 5. Dezbr. abends 9 Uhr

**Hauptversammlung**

im Vereinslokal.

Tagesordnung: Wahl zweier Delegierten zur Delegiertenversammlung in Oldenburg Freitag den 7. Dez.

Der Sprecher.

**Immerverein Jeverland.**

Versammlung Donnerstag den 6. Dez nachmittags 2 Uhr im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Hierauf Rechnungsablage der Honorarverkaufsgenossenschaft.

Ich habe noch auf Mai zwei Wohnungen mit Obst- und Gemüsegarten zu vermieten.

Breddewarden. **J. G. Janssen,** Zimmermeister.

Empfehle mich zum Nähen in und außer dem Hause.

Warden. **Marie Nemmers.**

**Geburts-Anzeigen.**

Die Geburt eines kräftigen Sohnes zeigen ergebens an

**M. B. Jaksch und Frau.**

Jever, im Dezember 1900.

Statt jeder besonderen Auflage, Die Geburt eines kräftigen Mädchens zeigen hiermit ergebens an

**Peter Gerdes und Frau** geb. **Hirichs.**

Accum, den 3. Dezember 1900.

**Verlobungs-Anzeigen.**

Statt besonderer Meldung, Die Verlobung unserer Tochter **Annchen** mit dem Landwirt Herrn **Heinrich Habben** beehren wir uns hierdurch ergebens anzuzeigen.

**H. Harms und Frau** Johanne geb. **Serriets.**

Fedderwarden, im Dezember 1900.

**Annchen Harms**

**Heinrich Habben,**

Verlobt.

Fedderwarden, Waddewarden, z. B. Neuenberaltingroben, Dezember 1900.

Verlobte:

**Ida Itzen**

**Friedrich Janssen.**

Stenhausen. Oldorferbush.

**Todes-Anzeigen.**

Heute Abend 8 Uhr verschied sanft mein geliebter Mann, unser guter Bruder, Schwiegerohn, Schwager und Onkel, **der Proprietär**

**Heinrich T. Behrens,**

im 50. Lebensjahre.

In tiefstem Schmerze zeigen dies an die trauernden Angehörigen.

Sillenstede, den 1. Dezbr. 1900.

Beerdigung Donnerstag den 6. d. M. nachmittags 4 Uhr.

Statt besonderer Anzeige.

Das uns am 1. November geschenkte Töchterchen wurde uns heute wieder durch den Tod entziffen.

**W. Freimuth u. Frau** Hermine geb. **Groeneholz.**

Jever, den 4. Dezember 1900.

Hierzu (außer preussischem Gebiet) eine Beilage des Herrn **S. Strank** Hamburg, **Heinrich Barthstr. 23.**

Hierzu ein zweites Blatt.

# Zeverisches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.  
Abonnementpreis pro Quartal 2 M. Alle Postämter nehmen  
Bestellungen an. — Für die Stadtabonnenten incl. Frangolohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Inferionsgebühren für die Corvulle oder deren Mann:  
für das Herzogthum Oldenburg 10 S., für das Verland 15 S.  
Druck und Verlag von E. A. Weidner & Sohn in Jever.

## Zeverländische Nachrichten.

№ 282.

Mittwoch den 5. Dezember 1900.

110. Jahrgang.

### Zweites Blatt.

(Nachdruck verboten.)

#### Meine Erlebnisse im südafrikanischen Kriege.

Von Schwester E. P.

(Fortsetzung und Schluß.)

Schwester Anna pflegte im Dorf und ich blieb im Hospital. Eine junge Afrikanerin besorgte mir die Küche und für die geringeren Arbeiten hatte ich ein Kaffernpaar, genannt Piet und Bea. Meine Kranken erholten sich langsam, nur einer ist mir gestorben. Besonders gut ging es dem Engländer. Zwischen ihm und den Buren bestand ein rührend freundschaftliches Verhältnis. Jimmy, so wurde er genannt, trug seinen Feinden Decken und Rissen vor's Haus und führte die Refonvaleszenten im Sonnenschein spazieren; er fungierte als Süßschwester, schließlich riefen die Kranken eben so oft Jimmy als ihre Zuster. Wir hatten eine ruhige Zeit, Aufregungen von der Außenwelt konnten nicht zu uns dringen, wir waren gänzlich abgeschnitten, keine Post, kein Bote brachte uns Nachricht, weder vom Feind noch vom Freund. Wochenlang bekamen wir keine Zeitung, ja, nicht einmal das Datum wußten wir, da kein Kalender im Dorfe existierte. Nach den Kirchenbüchern rechneten wir aus, wann Ostern sei. Die Männer des Dorfes, von denen verschiedene zurückgekehrt waren, stellten sich oft im Hospital zum Vormittagstee ein. Da wir nur fünf normale Sitzgelegenheiten besaßen, so mußte der Besuch auf Stühlen sitzen und die Insassen des Krankenhauses saßen auf umgestülpten Eimern und Kisten.

Oft bat mich dann die Buren, ihnen von meiner nordischen Heimat und von unserm europäischen Leben zu erzählen. Sie konnten sich keinen Begriff machen von den großen Städten mit ihren vielen Menschen und den himmelhohen Häusern. Die Männer meinten, so engbegrenzt müßte man ja nicht Luft holen können. Eine elektrische Bahn konnten sie sich nicht vorstellen, ein Wagen, der sich ohne Pferd, ja sogar ohne Dampf fortbewege, war ihnen etwas Unerklärliches. Ich erzählte ihnen von unsern alten Sitten und Gebräuchen, vom Osterfeuer und Osterhasen und von unserm schönen Christfest in Eis und Schnee. Die Buren meinten dann — ebenso wie wir von Afrika — Europa resp. Deutschland müßte ein Märchenland sein. Sie fanden es selbstverständlich, daß man die Deutschen im Auslande die Krämer nennt. Erzählte ich aber von unsern überfüllten Krankenhäusern, von unserer Not und unserer Armut, dann sagten sie oft mit leuchtenden Augen: „As you believe, Zuster, praat dar nix vaal!“ Im sonnigen Afrika konnte man bis zum A. tege keine wirkliche Not. Natürlich waren meine Patienten alle Farmer, die stets nur auf ihrer Scholle gelebt hatten.

Ich hatte nun auch manchmal ein freies Stündchen, und die Zeit benutzte ich, um die Gegend kennen zu lernen. Ich machte öfter einen Spaziergang oder ich ritt mit den Farmerstöckern. Eines Nachmittags waren wir zu einer Kaffernhochzeit geladen. In einer Hütte, die aus Lehm, Wellblech und Lumpen gebaut war, fand die Feier statt. Der Hochzeitschmaus bestand in Kaffee und Kuchen. Das neuvermählte Paar saß nebeneinander auf einer Bank, aber die Aemisten durften kein Wort zusammen reden, auch nicht, wenn sie allein waren. Die Kaffernbraut trug ein dunkelblaues Kleid mit himmelblauen Schleifen. Ein silberner Kranz mit wallendem weißem Schleier saß auf dem kurz geschorenen Kopf der schwarzen Schönen. Der glückliche Bräutigam hatte im Knopfloch seines Rockes ein silbernes Sträußlein stecken. Uns war es bei dem schweigamen Ehepaar zu langweilig, denn die geladenen schwarzen Gäste konversierten in ihrer Kaffernsprache, die für uns unverständlich war. Wir besuchten daher noch den schwarzen Geistlichen. Sein Haus war mit besonderer Sorgfalt gebaut. Das Innere war in drei Räume geteilt, zuerst kamen wir ins Wohnzimmer. Eine hübsche schwarze Frau in sauber gewaschenem, rosa Kleide empfing uns, das war die Frau des Pfarrers. Die junge Frau zeigte uns mit großem Stolz ihr luxuriös einge-

richtetes Heim. Der Fußboden war natürlich überall festgetretener Sand, darüber hatte man Strohmatten gebreitet. Ein Tisch mit Wachstuchdecke, ein paar zerbrochene Holzstühle und ein paar schreiende Delbrude machten die Zimmereinrichtung aus. Im Schlafzimmer stand ein riesengroßes Bett mit einer kostbaren Schafaldecke, um welche ich die Kaffernpastorin beneidete. Schöne Delbilder erfreuten auch hier das Auge. Der dritte Raum war das Studierzimmer des Hausherrn, hier wurden wir durch den Anblick lieber, bekannter Gesichter überrascht, es waren die Bilder unseres deutschen Kaiserpaars mit sämtlichen Kindern. Die Ausführung war allerdings sehr schlecht, aber was lag uns an der Ausführung, aus jedem Bild leuchtete uns ein Stückchen Heimat entgegen. Wie uns der Prediger erzählte, hatte er die Bilder auf einer Auktion gekauft. — Mittlerweile waren die Kranken soweit hergestellt, daß wir uns um einen Paß bemühen konnten, nach Pretoria zu gehen. Der Arzt des Dorfes, der für unser Weiterkommen die Verantwortung übernommen hatte, fragte an in Bloemfontein. Er bekam Bescheid zurück: „Wenn die Schwestern die Patienten als Gefangene abgeben, werden sie einen Paß bekommen, sonst nicht.“ Was nun beginnen? Natürlich dachte ich keinen Moment daran, die Refonvaleszenten auszuliefern, lieber ließ ich mich selbst in die Gefangenschaft nach Kapstadt schicken.

Da Schwester Anna im Dorfe pflegte, so war sie natürlich für das Hospital in keiner Beziehung verantwortlich, doch erklärte sie sich als treue Genossin gleich bereit, die drohende Haft mit mir zu teilen. Ich erzählte nun den Buren von dem Bescheid aus Bloemfontein und gab ihnen „durch die Blume“ zu verstehen, daß es mich außerordentlich freuen würde, wenn sie eines guten Morgens verschwunden wären. Es war das keine leichte Arbeit. Meine harmlose Pflege, die bisher jede Begebenheit mit der „Zuster“ besprochen hatten, beriefen mich nicht recht, und da ich als Mitglied des Roten Kreuzes mich neutral halten mußte, durfte ich doch nicht offen sagen: „Kinder, flüchtet, macht, daß Ihr fortkommt, so schnell wie möglich.“ Schließlich hatten sie aber doch wohl erfasst, was ich meinte. Eines Morgens komme ich in die Krankenzimmer und finde keinen Menschen vor. Der Boy sagte mir, die Patienten seien spazieren gegangen. Ja, sie waren spazieren gegangen, aber auf Nimmerwiedersehen, und ich wünschte ihnen von ganzem Herzen, daß die Flucht gelingen möchte. Ich bedauerte, daß nicht größere Vorräte im Hause gewesen wären; was sich aber im Schrank Eßbares befand, war mit den Flüssigkeiten verschwunden. Im Dorfe herrschte große Aufregung, als das Ereignis bekannt wurde. Man fragte mich, ob ich es nicht hätte verhindern können; da antwortete ich ganz ruhig: „Am Tage habe ich gut aufgepaßt, des Nachts bedürft die Patienten meiner Pflege nicht mehr, und festbinden hätte ich ja die großen Männer, auch nicht können.“ Das sah jeder ein. Das Hospital kam mir jetzt so groß und unheimlich vor, ich fühlte mich recht einsam. So war ich dem froh, als wir nach zwei Tagen nach Bloemfontein aufbrachen. Schwester Anna und ich führten in Begleitung des Doktors. Etwas neugierig waren wir doch, wie die Sache wohl ablaufen würde. Da wir sehr früh von Petrusburg fortgefahren waren, so hatten wir schon um 6 Uhr abends die Stadt ungefähr erreicht. Ein scheußlicher Verwesungsgeruch schlug uns entgegen. Wie wir hörten, waren zu der Zeit 4000 englische Soldaten an Typhus erkrankt. In den Straßen war Hospital an Hospital errichtet und doch konnten noch nicht alle Kranken untergebracht werden. Die Verwundeten lagen in Zelten außerhalb der Stadt. Wir schliefen die Nacht in einem Hotel. Am andern Morgen suchten wir früh den deutschen Konsul auf, der uns mitteilte, daß die englischen Truppen nur einige Meilen von Pretoria entfernt seien, wir also auf keinen Fall dorthin könnten. Er riet uns, vorläufig in Bloemfontein zu bleiben, und bot uns in herzlicher, menschenfreundlicher Weise sein Haus als Heim an. Damit fiel natürlich auch die Frage unserer Gefangennahme fort. So blieben wir und halfen fleißig bei der Pflege der Kranken in der Stadt. Im Hause des Konsuls fühlten wir uns wohl und behaglich und die Frau Konsul bemühte sich, uns für die gegebenen Strapazen zu entschädigen — sie verwöhnte uns gründlich.

So vergingen abermals Wochen. Pretoria war gefallen und die Buren wurden überall zurückgebracht, es war uns unmöglich, wieder zu ihnen zu gelangen. Auch glaubte man allgemein, daß Friede geschlossen würde, daher riet man uns, nach Deutschland zurückzukehren. Offen gestanden, folgten wir diesem Rat mit tausend Freuden, denn wir hatten große Sehnsucht nach unserer Heimat und unsern Lieben, hatten wir doch in acht Monaten nicht eine Zeile von zu Hause empfangen.

Ende Juli traten wir gern die Heimreise an, obgleich der Abschied von Bloemfontein und seinen Bewohnern uns recht schwer wurde. Das Land, durch welches wir fuhren, bot einen traurigen Anblick. Faam an Faam war niedergebrannt und das Feld von den Rädern der schweren Wagen und den Hufen der Rosse zertritten; alle Brücken waren gesprengt, unser Zug rollte nur über provisorisch gelegte Schienen. Die Bahn brachte uns nach East-London und von dort fuhren wir auf einem englischen Dampfer nach Durban, wo wir das deutsche Schiff, das uns der Heimat zuführen sollte, antrafen. Das Gefühl, das uns beim Betreten des deutschen Schiffes beherrschte, als wir also gewissermaßen deutschen Grund und Boden unter den Füßen hatten und überall unsere Muttersprache hörten, kann ich nicht beschreiben, am liebsten hätten wir die ganze Welt umarmt. Sogar das Unbehagen der Seerkrankheit vermochte nicht unsere glückliche Stimmung zu stören — es ging ja nach Hause. Jetzt erst genoßen wir das Schöne solcher Meise in vollen Zügen. Wir hatten unausgesetzt gutes Wetter. Außer in den uns von der Himreise bekannten Häfen legten wir noch auf Madagaskar in Majunga und Mossabau an. Dort war es ganz besonders schön. Die Vegetation war hier üppiger als wie ich sie irgend wo gesehen habe.

So veringen uns die Wochen in süßem Nichtsthun, welches nur durch Ausflüge in die entzückenden Gegenden der Landungsplätze in angenehmer Weise unterbrochen wurde. Hätten wir uns nicht so sehr auf das Wiedersehen mit unsern Angehörigen gefreut, wir würden in Hamburg fast bedauert haben, das Schiff schon verlassen zu müssen.

**Bootsfest, 4. Dez.** Die nächste Versammlung des hiesigen Kriegervereins findet am Sonntag den 9. d. abends 6 Uhr im Vereinslokal (H. Wilken) statt. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder, 2. Besprechung über die Weihnachtstfeier, 3. Anmeldung der Kinder zur Weihnachtstbesetzung, 4. Besprechung über die Kaiser-Geburtsstagsfeier, 5. Verschiedenes. — Das Konzert, welches von Mitgliedern der Kapelle der 2. Matrosen-Division am letzten Freitag im Oldenburger Hof (F. Hofsen) gegeben wurde, war von etwa 80 Personen besucht. Der Ball, der dem Konzert folgte, hielt fast sämtliche Teilnehmer lange in gemüthlicher Stimmung beisammen. — Sonnabend den 8. Dezbr. wird die rühmlichst bekannte Scharbartsche Theatergesellschaft aus Wilhelmshaven im Zeverländischen Hof (Julius) die erste Vorstellung, und die Novität „Die Herren Söhne“ geben. Da Herr Julius weder Mühe noch Kosten gescheut hat, um diese Gesellschaft für einige Vorstellungen zu gewinnen, so wird er hoffentlich ein volles Haus sehen. — Bei der am 1. Dezember vorgenommenen Volkszählung waren in der Gemeinde Wippels ortsanwesend 155 männliche und 160 weibliche, zusammen 315 Personen.

### Zeverische Ersparungskasse.

Bestand der Einlagen am 1. November 1900	432 908 Mk. 97 Pfg.
Im Monat November sind:	
neue Einlagen gemacht	5 530 „ —
dagegen zurückgezahlt	10 538 „ —
Bestand der Einlagen am 1. Dezember 1900	427 900 „ 97
Bestand der Aktiva (zinslich belegte Kapitalien und Kassebestand)	459 089 „ 21
Jever, 1. Dezember.	„ 21 „

**Privat-Bekanntmachungen.**

Herr Viehhändler F. Hufemann hier.  
läßt  
Donnerstag den 6. Dez. d. J.  
nachm. 1 Uhr  
in der Stadtwage hieselbst



50—60  
große u. kleine

**Schweine,**

darunter versch. zur Zucht geeignet,  
öffentlich meistbietend auf geraume  
Zahlungsfrist verkaufen, wozu Kauf-  
liebhaber eingeladen werden.

**Feuer. W. H. Winssen.**

Der Landhüsing Georg Janßen zu  
Nahrden wünscht seine daselbst belegene  
**Landhäuslingsstelle**

zu verkaufen.  
Der Flächeninhalt der Stelle beträgt  
1,9757 ha oder 4 1/2 Matten; das Haus  
ist erst vor einigen Jahren neu erbaut  
und befindet die ganze Stelle sich in bestem  
Zustand.

Auf Wunsch kann auch das Haus mit  
plm. 1 1/2 Matten Land getrennt und das  
übrige Land sückweise verkauft werden.

Auch kann ein Stück Mähland von ca.  
67 Ar mit in Pacht gegeben werden.

Kaufliebhaber werden eingeladen, sich  
Sonntag den 8. Dezbr. d. J.

abends 5 (nicht 6) Uhr

in Dubens Wirtschaft beim Bahnhofe  
hieselbst zum Unterhandeln einzufinden,  
mit dem Bemerkten, daß bei irgend an-  
gemessenem Gebote der Zuschlag sofort  
erfolgen soll und die Abhaltung weiterer  
Termine nicht beabsichtigt wird.

Feber, 1900 November 27.

**A. Siemens.**

**Groß-Werdum** bei Hohenkirchen  
Der Händler Peter Ahmels will seine  
daselbst nahe an der Chauffee belegene

**Häuslingsstelle,**

bestehend aus einem neu erbauten Wohn-  
haus und 16 Ar Gründen, zum 1. Mai 1901  
verkaufen.

Termin zur Unterhandlung wird ange-  
setzt auf

Sonntag den 8. Dezember 1900

nachm. 3 Uhr

bei **W. H. Carstens** in **Tettens.**

Falls ein Verkauf nicht zu Stande  
kommt, soll die Stelle alsdann auf ein  
oder mehrere Jahre verpachtet werden.

Kauf- bzw. Pachtliebhaber werden ein-  
geladen mit dem Bemerkten, daß nur  
dieser eine Termin abgehalten und  
schon bei möglichem Kaufgebot der  
Zuschlag sofort erteilt werden soll.

Feber, 1900 Nov. 30.

**C. Albers.**

Die Erben der weil. Witwe des Gar-  
wirts Göde Meins Remmers wollen wegen  
Anseinersehung ihre hinter Wotterberg  
belegene

**7 1/3 Matten Land,**

beste, sehr alte Fettweide,  
öffentlich durch den Unterzeichneten ver-  
kaufen lassen.

Das Land wird im Ganzen und geteilt  
zum Aufkauf kommen.

Termin zur Entgegennahme von Ge-  
boten wird auf

Sonntag den 8. Dezember d. J.

nachmittags 6 Uhr

in der Waage hieselbst angesetzt.

Feber. **Theodor Meyer.**

Zu pachten gesucht  
25 bis 30 Grasen bestes Sanden  
Weideland.  
Schortens. **B. Folkers.**  
Sabe noch Ackerweiden abzugeben.  
D. D.

**Oldenburgische Spar- & Leih-Bank**

mit Filialen in

**Brake, Delmenhorst, Feber, Varel u. Wilhelmshaven.**

**Monats-Uebersicht pr. 1. Dezember 1900.**

Activa.		Passiva.	
fl.	sch.	fl.	sch.
Kassebestand	487 949 29	Aktien-Kapital	3 000 000 —
Kommunal-Darlehen und Hypotheken	4 026 127 49	Reservefonds	750 000 —
Darlehen gegen Unterpfand	9 825 854 33	Einlagen	30 495 078 31
Wechsel	8 389 865 75	(Davon stehen ca. 93% auf halb-jährige Kündigung.)	
Konto-Korrent-Debitoren	14 467 641 22	Cheek-Konto	1 328 112 85
Effekten	1 770 238 26	Konto-Korrent-Kreditoren	2 548 222 46
verschiedene Debitoren	662 670 12	verschiedene Kreditoren	1 717 932 84
5 Bank-Gebäude	209 000 —		
	39 839 346 46		39 839 346 46

**Wir vergüten 3. Zt. an Zinsen für Einlagen:**

- Bei 6monatiger Kündigung: 1/2% unter dem jeweiligen Diskontsatz der Deutschen Reichsbank, mindestens 2 1/2%, höchstens 4% p. a., augenblicklich also 4%
- „ Belegung auf 4—6 Monate fest: 1/2% unter dem jeweiligen Diskontsatz der Deutschen Reichsbank, mindestens 2 1/2%, höchstens 3 1/2% p. a., augenblicklich also 3 1/2%
- „ 3monatiger Kündigung und bei Belegung auf 3—4 Monate fest: 2 1/2%
- „ kurzer (1-tägiger) Kündigung und auf Cheek-Konto: 2%

Die Einlösung der auf uns oder unsere Filialen gezogenen Cheeks kann bei der Hauptbank oder bei jeder Filiale, außerdem in Berlin, Hamburg, Bremen, München, Dresden und Frankfurt a. M. kostenfrei erfolgen.  
Diskont der Deutschen Reichsbank 5%. Darlehenszins der Deutschen Reichsbank 6%.  
Unser Zins für Wechsel 5%. Unser Zins für Konto-Korrent-Schuld 6%.

**Die Direktion.**

Propping. Jaspers. Meissner.

**6000**  
**Weihnachtsbäume**  
(Nichten und Edelstämme)  
zu verkaufen.  
Größere Bestellungen baldigt erwünscht.  
**H. Regling,**  
Gut Moorhausen.

**Van Houtens Cacao**  
1/2 Kilo genügt für 100 Tassen

Ein Versuch überzeugt, dass Van Houtens Cacao für den täglichen Gebrauch allen anderen Getränken vorzuziehen ist. Er ist nahrhaft, verdaulich, wohlschmeckend, leicht verdaulich und stets schnell bereitet. Van Houtens Cacao wird nur in den bekannten Blechbüchsen, glanzlos lackiert, da bei lauem ausgewaschenem Cacao nichts für die gute Qualität bürgt.

**8. Thüringische Kirchenbau-**

**Geld-Lotterie**

zur Restaurierung der Liebfrauenkirche zu Königberg in Franken.  
Ziehung 14. u. 15. Dezbr. 1900

Loose à M. 3,30 (Porto und Liste 30 Pfg. extra) auch gegen Nachnahme empfiehlt und versendet  
**Carl Heintze in Gotha**  
und zu haben hier am Orte bei allen durch Aushang kenntlichen Verkaufsstellen.

Höchstbetrag im günstigsten Fall

**75 000 M.**

Eine Prämie von 50 000 M.  
Erster Hauptgewinn 25 000 „ etc.

**Sicheren Erfolg**  
bringen die allgemein bewährten  
**Kaisers**  
**Pfeffermünz-Karamellen**

gegen Appetitlosigkeit, Magenweh u. schlechtem, verdorbenem Magen, echt in Packeten à 25 Pfg. bei  
**Gilbers Drogerie** in Feber.  
**Th. Bähring** in Tettens.  
**J. S. Rohlf's** in Sande.  
**Aug. Albers** in Hohenkirchen.  
**J. S. Busma** in Waddewarden.

Zu vermieten  
an einen ständigen Arbeiter die zu Remdorf belegene Arbeiterwohnung auf nächsten Mat.  
Schreibersort. **C. S. Brören.**

Empfehle täglich  
**bestes fettes Rind- und Schweinefleisch,**  
ferner schöne Cervelat, Blockwurst, Braunschwig, Mettwurst u. Kochmettwurst, Lebers-, Zungen- u. Rotwurst sowie Sülze.  
**G. Kickler.**  
Empfehle schöne trockene Rinderdärme und Schlände. **D. D.**

**Molkerei Sana**

ist von wirklich guter Meiereibutter in Geruch, Geschmack und Aroma nicht zu unterscheiden und bräunt beim Braten, ohne zu sprigen, Pfund 80 Pf., bei Abnahme von 5 Pf. 75 Pf. per Pfund  
**W. H. Gerdes,**  
Vertreter der Kantener Margarinefabrik.

**Pianinos u. Flügel**

mit herrlicher Tonfülle, speziell für das hiesige Klima gebaut, kaufen Sie äußerst billig und preiswert direkt in der Pianoforte-Fabrik von

**Hegeler & Ehlers,**

Oldenburg i. Gr.,  
Brüderstraße 20a.  
(Einzige Pianofortefabrik im Großherzogtum Oldenburg.)  
Wöchentliche Produktion nachweislich 80 Stück Pianinos und Flügel.  
Vertreter für Feber

**Herr Organist Fr. Schmidt,**  
daselbst Ratier zur gest. Ansicht.

Hochf. Blüthenhee 2 Mk., hochf. Brocken-pecco 1,80 Mk., hochf. Becco-Suchong 1,60 Mk., bei 5 Pfd. franko.

**Spar- und Darlehnskasse**

**Sengwarden,**

e. Gen. m. unbeschr. Haftpflicht.

Wir vergüten für Einlagen auf Konto-buch mit 1/2-jährlicher Kündigung **4%**

Zinsen pro anno, für Einlagen auf kurze Kündigung, d. h. unter einem 1/2 Jahre, 3% Zinsen pro anno.

Gerhard Hellmerichs. Harm J. Harms.

**Leibniz Cakes**  
HANNOVER  
CAKES-FABRIK  
H. BAHLSEN  
Weltanstellung Paris 1900  
Goldene Medaille.

**Geflügelhof**  
**M. Beder, Weidenau-Sieg,**  
beste u. bill. Braugquelle für  
Zucht- u. Legehühner  
sowie Brutmaschinen etc.  
All. Katalog gratis u. postfrei

**Buchskin-Keste**

in großer Auswahl  
zu äußerst billigen Preisen  
bet

**J. Bornefeld,**  
**Hooksiel.**

**Hauptgewinn ev. 500 000 Mk.**  
**Große Hamburger Geld-Lotterie,**  
vom Staate genehmigt, in 7 Kl. eingeteilt.  
**Jedes 2c. Los gewinnt.**  
Die Gewinnziehung 1. Klasse findet bereits am 12. Dezbr. 1900 statt.  
Hauptgewinn 1. Klasse  
**50 000 Mk.**  
Hierzu offeriere ich Original-Lose:  
Ganze Halbe Viertel Achtel  
à 6 Mk., à 3 Mk., à 1,50 Mk., à 0,75 Mk.  
Amliche Pläne versende kostenfrei.  
**G. Danmann,**  
Braunschweig,  
obrigteitl. angef. Hauptkollektur.

# Beilage

zu Nr. 282 des Severischen Wochenblatts nebst der Zeitung Severl. Nachrichten vom 2. Dezember 1900.

## Ein sensationeller Fall.

Kriminalroman von Arthur Zapp.  
(Fortsetzung.)

Er nickte verabschiedend. O'Leary stand entnüchtert wie aus einem Traume erwachend.

„Gewiß, es kann ja auch sein daß es Rabunde gewesen ist. Das werden Sie ja besser beurtheilen können als ich, Herr Landrichter. Ein Stroich, ein Thunichtgut war er ja immer, der Rabunde!“

Als der Richter aber nichts auf diese einlenkenden Worte bemerkte, dienerte er noch einmal und schlich sich verstört und betreten davon.

XVIII.

Der Untersuchungsrichter reichte die Ergebnisse der von ihm vorgenommenen Vernehmungen der Staatsanwaltschaft ein und diese gab die Akten an die obere Instanz weiter, dieselben anheimstellend, die Revision des schwurgerichtlichen Verfahrens gegen Kamenberg anzuordnen.

Obgleich der Staatsanwalt und der Untersuchungsrichter gewissenhaft über die Wendung, den der Fall Kamenberg zu nehmen schien, ihr amtliches Schweigen bewahrten, so war durch die stattgehabten Verhöre doch soviel bekannt geworden, daß es bald in der ganzen Stadt hieß: „Referendar Kamenberg ist unschuldig verurtheilt, der Arbeiter Rabunde ist der Mörder Weidner's.“

Geheimrath Kamenberg war voll freudigen Eifers. Wiederholt kam er nach Nordenau, um mit dem Vertheibiger seines Sohnes zu beraten und ihn mit der Wahrnehmung der Interessen des Verurtheilten zu betrauen. Auch mit diesem selbst hatte er im Sprechzimmer des Zuchthauses eine Zusammenkunft. Eine tiefe Erschütterung durchfuhr eine Zusammenkunft. Eine tiefe Erschütterung durchfuhr eine Zusammenkunft.

Der Teint war bleich geworden, das Gesicht trug den Stempel tiefer Muthlosigkeit und Verbitterung, die Haltung des sonst so jugendfrischen, elastischen Körpers war matt, sein Gang müde und schleppend.

Geheimrath Kamenberg hatte sich vorgenommen, seinen Sohn vorsichtig auf die bevorstehende Wendung seines Schicksals vorzubereiten, aber als er nun dem Gebrochenern sich gegenüber sah, verließen ihn Befürchtung und Bedenken und er sank dem Unglücklichen mit dem Ausruf an die Brust: „Mein armer, armer Junge! Muth! Muth! Wie find auf dem Wege, Dich zu rehabilitiren. Der muthmaßliche Mörder ist bereits gefaßt.“

Der Unglückliche zuckte heftig zusammen, seine Augen öffneten sich weit, eine glühende Röthe schob sich in seine Wangen. Seine Brust ging säuerlich.

„Bapa!“ rief er halb ungläubig, halb mit aufstauendem Entzücken. „Ist es denn wahr? O Gott, o Gott!“

Ueberwältigt von tiefer Gemüthsbewegung, barg er sein Gesicht an der Schulter seines Vaters und drach in ein kampfhaftes Weinen aus. Als er sich unter dem Zuspruch seines Vaters ein wenig beruhigt hatte, erzählte ihm dieser ausführlich über die Verdachtsgründe, die sich gegen den Arbeiter Rabunde ergeben und die die Staatsanwaltschaft bewogen hatten, die Revision seines — Erich Kamenberg's — Prozesses zu beantragen.

Ueber die verhängten, abgemagerten Ritz des Strahlings breitete sich ein sonntiger Glanz. Mit einer instintiven Gebärde preßte er seine Rechte auf das wildstolpfernde Herz.

„O, Bapa,“ rief er im Taumel der in ihm aufsteigenden Freude, „wenn es gelänge, wenn ich von dem Fluch dieses schimpflichen Verdachts befreit, wenn ich meine Freiheit, meine Ehre wiedererlangen würde, ich würde es Dir und Allen, die für mich thätig gewesen sind, auf meinen Knien danken!“

Am Schlusse der Unterredung sprach der Geheimrath seinem Sohne von der Antheilnahme, die man in der Stadt an seinem Geschick an den Tag lege, und er bestellte ihm herzliche Grüße von Dr. Weidner, Assessor Steininger und anderen Freunden und Bekannten, die mit den aufrichtigsten Wünschen und den freudigsten Hoffnungen dem Wiedererfahrungsverfahren entgegenzogen.

„Auch Herr Maht,“ fuhr der alte Herr fort, „war so freundlich, mich im Hotel aufzusuchen und mir seine und seiner Familie Antheilnahme auszudrücken. Seine Tochter begleitete ihn und sie hat mich ausdrücklich, Dir ihre herzlichsten Grüße und Wünsche zu bestellen.“

Erich Kamenberg machte eine heftige Bewegung der Abwehr und das noch eben strahlende Gesicht verfinsterte sich im Nu.

„Der Name Maht,“ stieß er in tiefer Bewegung hervor, „ist aus meinem Herzen und aus meinem Gedächtniß geflohen. Unter allen bitteren Empfindungen, die ich in den furchtbaren Tagen meines Prozesses habe durchkosten müssen, war dies die bitterste: sie, die am reinsten hätte auf meiner Seite stehen müssen, war die erste, die mich für schuldig hielt.“

Es zitterte so viel Schmerz und Groll in dem Ton

seiner Stimme, daß es in der Brust des alten Herrn ein Echo erweckte. Ja, es war wahr, sie hatte ihn schmählich preisgegeben und man konnte dem schuldlos Verurtheilten nicht verdenken, daß er ihr nicht vergaß.

War es ein Zufall oder sprach sich darin eine bestimmte Absicht aus: — überall, wo sich O'Leary zeigte, sei es auf der Straße, oder in einem öffentlichen Lokal, sah er sich seinem ehemaligen Volontair gegenüber. Ja, sogar in später Abendstunde einmal, als der Irlander nicht schlafen konnte und zur Verhütung seiner erregten Nerven einen Spaziergang zu unternehmen im Begriff war, sah er, kaum daß er auf die Straße hinauszutreten war, von dem gegenüberliegenden Hause sich einen Schatten lösen, der sich ihm hartnäckig an die Fersen heftete.

Als Hollweck eines Tages mißlaunig und unzufrieden mit den Resultaten der letzten Zeit in seinem Zimmer saß, erhielt er einen unvorhergesehenen, überraschenden Besuch, der auf seine Hoffnungen und seine Thätigkeit sehr fördernd und anspornend wirkte. Es war ein Herr im mittleren Alter in guter, provincialer Kleidung, der nach kurzem Anstupsen bei ihm eintrat und anfangs etwas Besangenes und vorsichtig Zurückhaltendes an den Tag legte.

„Habe ich das Vergnügen, Herrn Hollweck zu sprechen?“

„Der bin ich.“

„Gestatten Sie die Frage, waren Sie nicht in dem Handlungshause C. F. Weidner hier eine Zeit lang als Volontair thätig?“

„Ganz recht“, beilte sich der junge Mann entgegenkommend zu erwidern und lud freundlich zum Sitzen ein, denn seine allezeit spürende Seele witterte etwas von wichtigen Eröffnungen, die ihm der Fremde zu machen haben könnte. „Kann ich Ihnen mit irgend einer Auskunft dienen? Gern bereit! Aber bitte nehmen Sie doch Platz!“

Der fremde Herr folgte endlich der wiederholten Aufforderung und setzte sich bedächtig.

„Mein Name ist Schröpel, in Firma Schröpel und Compagnie in Finsterburg. Wir stehen seit Jahren mit der Firma C. F. Weidner in Verbindung.“

„Jawohl, kenne Ihre Firma — sehr angenehm!“ rief der ehemalige Volontair. „Womit kann ich Ihnen dienen Herr Schröpel?“

Der Angeredete hüftelte verlegen hinter der vorgehaltenen Hand, zögerte eine Weile mit der Antwort und fragte dann mit scheuem, vorsichtigen Blick: „Entschuldigen Sie, sind Sie nicht mehr bei der Firma C. F. Weidner?“

„Nein.“

„Und Sie haben auch nicht die Absicht, zu der Firma zurückzukehren?“

„Nein.“

Herr Schröpel gab seinem Stuhl einen Ruck, sodas er etwas näher an den ihm im stillen aufmerksam Beobachtenden heran kam und sagte, mit seinen Augen zwinfernd, vertraulich lächelnd.

„Na, da sind Sie wohl nicht gerade im Frieden auseinandergegangen, O'Leary und Sie — wie?“

Hollweck machte eine Bewegung unwilligen Staunens und schickte sich schon an, die indistrete Frage mit einer entrüsteten Gegenfrage abzuwehren, als er sich rasch eines andern besann und loyhalter erwiderte: „Freilich nicht. Und so lange O'Leary der Firma vorsteht, will ich mit C. F. Weidner nichts mehr zu thun haben.“

Diese Antwort schien den korrupten, klein gewachsenen Herrn außerordentlich zu befriedigen. Er schmunzelte vergnügt, schlug sich mit der Hand auf den Oberschenkel und sagte: „Das dacht' ich mir beinahe, Sie sind mein Mann! Sie werden mir gewiß die Auskunft geben, um die ich Sie ersuchen will.“

Hollweck schlug gemüthlich ein Bein über das andere, lachte und erwiderte jovial: „Na dann schießen Sie mal los! Wir werden ja sehen.“

Herr Schröpel gab seinem Stuhl abermals einen Ruck, bange sich ganz zu dem jungen Mann hinüber und begann im Flüsterton: „Ich will Ihnen etwas anvertrauen unter Discretion. Sie dürfen aber beileibe O'Leary nicht verrathen daß ich es Ihnen gesagt habe.“

Hollweck's Interesse spannte sich aufs höchste; äußerlich aber bemühte er sich, eine gleichgültige, gelassene Miene zur Schau zu tragen. Ruhig entgegnete er: „Mit dem spreche ich überhaupt nicht mehr. In dieser Hinsicht können Sie also ganz beruhigt sein.“

Herr Schröpel nickte abermals schmunzelnd.

„Desto besser! Also — O'Leary will verkaufen.“ Der Detektiv konnte doch eine Bewegung der Ueberaschung nicht ganz unterdrücken.

„Verkaufen? Was denn?“

„Na, seinen Antheil an Geschäft.“

„So — so! Na —“ der Detektiv gab sich wieder den Anschein unberührter Gleichgültigkeit — „mir kanns egal sein, meinen Segen hat er. Aber merkwürdig ist es doch, daß er so schnell — er ist ja erst seit sechs Monaten Mitinhaber und nun schon verkaufen — und dann, warum die Heimlichkeit?“

Der Andere nickte sehr eifrig.

„Das habe ich mir auch gesagt. O'Leary erklärte mir, er wolle wegen seines Compagnions vorläufig nicht, daß die Sache bekannt würde. Dr. Weidner möchte es ihm am Ende übel nehmen. Und wenn nachher doch nichts aus dem Verkauf würde, dann hätte er unndthigerweise seine Empfindlichkeit gereizt. Ihm — O'Leary — gefalle es in Deutschland nicht mehr, seit sein Freund Weidner nicht mehr sei und darum wolle er in seine Heimat zurück.“

Hollweck nickte, als fände er die angegebenen Gründe durchaus einleuchtend.

„Mir aber,“ fuhr Herr Schröpel fort, „mir kommt die Sache immerhin'n bischen eigenthümlich vor und vorsichtig wie ich bin, habe ich mir gesagt: du mußt erst genaue Erkundigungen einziehen, ehe du der Sache näher trittst. Kaufen möchte ich ja gern, denn einerseits möchte ich mich von meinem Socius trennen, mit dem ich mich absolut nicht stellen kann, andererseits stand die Firma C. F. Weidner, wenigstens so lange Weidner lebte, in bestem Ansehen und das Geschäft soll glänzend gegangen sein. Aber ich fürchte, damit wird's nun wohl hapern und das ist vielleicht der wahre Grund, warum O'Leary verkaufen will. Und da wollte ich Sie nun fragen, wie's damit steht, Sie haben doch'n Einblick gehabt und Sie brauchen ja keine Rücksicht auf O'Leary zu nehmen und können mir deshalb reinen Wein einflößen. Es geht wohl rückwärts mit der Firma, nicht?“

Der korrupte kleine Herr hing mit ängstlicher Spannung an den Gesichtszügen seines Gegenüber. Dieser aber schüttelte energisch mit dem Kopf.

„Ganz und gar nicht,“ erwiderte er ernst. „Mir ist ja der O'Leary persönlich, wie man sagt, ein Efel, aber als Geschäftsmann, das muß ich sagen, steht er seinen Mann und unter ihm ist das Geschäft durchaus nicht schlechter geworden, entschieden nicht. Ich weiß, daß ich, als ich noch in dem Geschäft arbeitete, von den Buchhaltern gehört habe, daß sie im letzten Quartal im Geschäft einen Umsatz gehabt hätten, wie er noch nie in der Firma dagewesen ist.“

Herr Schröpel horchte hoch auf. Seine Augen glänzten, in seinen Mienen kämpften Bewunderung und eine Umwandlung von Mißtrauen.

„Was Sie sagen, wirklich?“ Und dem jungen Mann seine Hand auf die Schulter legend, fuhr er eindringlich, überredend fort: „Mein bester Herr Hollweck, es soll ja nicht Ihr Schade sein. Sagen Sie mir die Wahrheit, hören Sie! Also es geht gut, wirklich gut? Keine Verluste gehabt, keine Nachlässe der Kundschafft? Nichts dergleichen? Wirklich nichts?“

„Wenn ich Ihnen sage!“ Der ehemalige Volontair lächelte. „Mir wär's ja lieber, ich könnt' Ihnen das Gegentheil berichten. Denn dem Hallunken, dem O'Leary gönnt' ich's. Aber anstreichen werd' ich's ihm noch — na warte! Haare lassen soll er doch noch, der Grobian!“

Und sich die Hände reibend und mit einem schadenfrohen Aussehen setzte er hinzu: „Jetzt weiß ich's. Ja, ja, das wird der Grund sein. O'Leary hat nämlich'n Korb gekriegt, von einer jungen Dame hier in Nordenau. Da ist ihm natürlich der Aufenthalt hier verleidet und auch sonst scheint's ihm nahe gegangen, er tränkelt, er sieht schlimm aus —“

„Freilich,“ unterbrach der korrupte Herr Schröpel und rieb sich ebenfalls vergnügt die Hände. „Das ist mir auch schon aufgefallen. Also Sie meinen, das es wirklich nichts weiter ist —?“

„Weiter nichts, wenigstens geschäftliche Gründe sind es nicht. Darauf können Sie Gift nehmen. Wieviel hat er denn von Ihnen verlangt?“

Herr Schröpel strich sich mit der Hand über das Kinn, rechte sich unwillkürlich und die Augenbrauen wichtig emporschiehend, sagte er bedächtig, jede Silbe kräftig betonend: „Einhundertundzwanzigtausend Mark.“

Hollweck nickte.

„Ist sein Antheil werth,“ bestätigte er, „ist er unter Brüdern werth. Ich freilich —“ der Sprechende ließ ein schlaues Lächeln sehen — „wenn ich an Ihrer Stelle wär, ich wüßte den Vortheil wahrzunehmen. Ich sage Ihnen, er will fort, er will unter allen Umständen fort. Ich würde ihm achzig — nein, ich würde ihm die Hälfte bieten: sechszigtausend Mark.“

Freude, Habguth, Kleinmuth und Besorgniß spiegelten sich im künftigen Gemüth in Herrn Schröpel's Mienen.

„Sechszigtausend? Er wird mich auslachen, er wird zornig werden, er wird mich hinauswerfen, wenn ich ihm mit solchem Gebot komme.“

„Er wird es nicht, er wird sich die Sache sehr überlegen, sage ich Ihnen, Herr Schröpel. Er will unter allen Umständen verkaufen, das ist klar. Es liegt auch sicher-

lich noch etwas anderes vor. Ich weiß, daß er einen Bruder in England hat, der etabliert ist und mit dem es wacklig steht. Möglich, daß er dem unter die Arme greifen und sich mit ihm associiren will. Aber Sie haben's vielleicht nicht nötig. Herr Schröpel, von O'Beary's Verlegenheit zu profitieren und ihn zu drücken. Sehr schön von Ihnen?"

"Schön?" Der kleine korpulente Mann wurde ordentlich ärgerlich. "Schön ist's allemal, billig zu kaufen" antwortete er höflich. "Dafür ist man Kaufmann. Eine Sünde wär's, mehr zu geben, als man absolut muß. Das nenn' ich nicht drücken, wenn man seinen Vorteil wahrnimmt und eine Sache so billig erwirbt, als man irgend kann. Aber zwingt ihn zu verkaufen? Niemand!"

"Allerdings! Er muß ja nicht verkaufen, wenn ihm der Preis, den Sie ihm bieten, nicht paßt. Und ich — wie gesagt, ich würde ihm nicht mehr als sechszigtausend Mark bieten. Man kann ja noch immer zulegen. Aber versuchen würd' ich's auf jeden Fall."

"Und Sie meinen wirklich, daß er die Verhandlungen nicht gleich abbrechen wird, wenn ich ihm ein so niedriges Gebot mache?"

Der ehemalige Volontär zuckte mit den Achseln. "Ich glaube nicht, denn wenn er nicht sehr triftige Gründe hätte, würde er nicht verkaufen wollen. Ein so altes, renommiertes, einträgliches Geschäft!"

Der korpulente kleine Herr erhob sich. "Freilich. Da haben Sie recht. Also auf ihre Discretion kann ich rechnen?"

"Gewiß. Nur eine Bitte hätt' ich." Herr Schröpel, der sich schon zur Thür wenden wollte, drehte sich noch einmal ärgerlich herum.

"Ich wollte Sie bitten," erklärte Hollwed, "mich auf dem Laufenden zu halten. Die Sache interessiert mich. Ich möchte wohl wissen, wie er Ihre Gebote aufgenommen hat und ob Aussicht ist, daß Sie sich mit O'Beary einigen. Hebrigens kann ich Ihnen noch wohl mit dieser oder jener Auskunft dienen."

"Selbstverständlich!" Herr Schröpel schüttelte dem jungen Manne freundlich die Hand. "Einstweilen besten Dank. Ich spreche wieder vor bei Ihnen — gewiß. Aber reinen Mund halten — bitte!"

Als Herr Schröpel gegangen war, eilte Hollwed sogleich zum Telegraphenamten, um eine Depesche nach Berlin anzugeben. Es schien ihm dringend geboten, sich eines Gehilfen zu verschaffen, um die geheime Beobachtung O'Beary's aus strengster Durchführung zu können.

Schon am andern Tage erhielt Hollwed den zweiten Besuch des Herrn Schröpel. Der Kaufmann lachte über das ganze Gesicht und brückte dem jungen Manne so kräftig die Hand, daß dieser eine Grimasse des Schmerzes nicht unterdrücken konnte.

"Ich bin Ihnen zu tiefstem Dank verpflichtet, Herr Hollwed," sagte er. "Wenn Sie eine Stellung haben wollen bei mir, so steht Ihnen derselbe offen, sobald mein Eintritt in die Firma C. F. Weidner perfekt sein wird."

In dem jungen Mann erhob sich ein Triumphgefühl. "Also sind Sie mit O'Beary einig?"

Der korpulente kleine Herr nickte mit großer Befriedigung. "Vollkommen! Er tritt mir seinen Anteil ab und zwar für sechszigtausend Mark."

"Ich sagte es Ihnen ja gleich. Er hat einen sehr triftigen Grund zu verkaufen. Ich gratulire Ihnen. Sie machen ein brillantes Geschäft. Na, wie lief denn die Geschichte ab?"

Herr Schröpel lächelte verschämmt. "Zuerst bäumte er sich ja freilich auf, aber viel schneller, als ich dachte, gab er nach. Schon nach fünf Minuten ging er auf hunderttausend und zwei Minuten später auf achtzigtausend Mark herunter und schließlich nahm er meine Offerte an — unter einer Bedingung —"

"Unter einer Bedingung?" fragte Hollwed anscheinend ruhig, innerlich aber in fieberhafter Spannung.

"Ja, nämlich in acht Tagen muß alles reguliert sein und zwar in baar."

"Tausend, der hat's ja verdammt eilig!" fuhr es dem jungen Mann heraus.

Herr Schröpel nickte. "Nicht wahr? Ueberhaupt der Mann ist von einer Nervosität! Gar nicht wieder zu erkennen! Früher hatte er immer so was Ruhiges, Bedächtiges, Ueberlegtes. Und jetzt —! Es macht mir den Eindruck, als wenn ihm innerlich irgend etwas föllisch zusetzt!"

"Ich sagte Ihnen ja schon: er hat von einer Dame, die er allem Anschein nach sehr verehrt hat, einen Storbekommen. So etwas geht nahe. Sie regulieren also in acht Tagen?"

"Wußt ich nicht? Bei solchem Preis! Die Chance darf ich mir doch nicht entgehen lassen. Da muß man eben seinen Kredit bis aufs Aeußerste anspannen. Morgen reisen wir nach Berlin, um uns Dr. Weidner's Einverständnis zu holen. Dann beantragen wir alle drei die gerichtliche Aenderung des Firmenregisters und die Sache ist erledigt."

Mit Einzugsgeschwindigkeit. Na, die Geschichte wird Aufsehen machen, wenn ich sie heute Abend an meinem Stammtisch erzähle. Man darf doch jetzt darüber sprechen?"

Der korpulente kleine Herr sog seine Augenbrauen

in die Höhe und machte eine heftig abwehrende Handbewegung.

"Um Himmelswillen, nein! O'Beary hat mir strengstes Stillschweigen auferlegt. Der ist inslaube und tritt sofort wieder zurück, wenn er erfährt, daß ich geplaudert habe. Er will nicht, daß in der Stadt davon gesprochen wird, bevor alles erledigt ist. Und er hat recht. Auch im Interesse der Firma scheint mir geboten, daß die Sache vorläufig noch nicht bekannt wird."

"Paragraph elf: es wird fortgeschwiegen", scherzte Hollwed. Aber als ihn Herr Schröpel verlassen hatte, breitete sich im Ruhmender Ernst über das noch eben lächelnde Gesicht. Nachdem er eine Stunde lang, eifrig mit sich zu Rathe gehend, im Zimmer auf und abgeschritten war, hatte er seinen Entschluß gefaßt. Die Zeit, offen zu handeln, schien ihm gekommen. Dem schlaunen Irlander schien der Boden unter den Füßen zu brennen, und wenn man nicht schleunigst die erforderlichen Maßregeln traf, lief man Gefahr, den Vogel entwischen zu lassen.

## XIX.

Ein Herr ist draußen. Er möchte den Herrn Staatsanwalt dringen in Sachen Labunde's sprechen. Er habe höchst wichtige Mittheilungen zu machen." Mit dieser Meldung trat ein Gerichtsdieners in das Bureau des Staatsanwalts.

Der Herr Staatsanwalt war schlechter Laune. Schon wieder etwas Neues in Sachen Labunde's! Erst Tags zuvor hatte er einen außerordentlich überraschenden Besuch erhalten. Ein junger Mann vom Lande hatte sich gemeldet. Den biederen Landbewohner sah man ihm vor Welkem an. Ein sehr schnieriges, zerstücktes Zeitungsblatt entfaltend, erklärte er: "Herr Staatsanwalt, ich habe das hier zufällig gelesen. Meine Frau hat nämlich gestern ein paar Hund Strickwolle aus der Stadt mitgebracht und die Wolle war in dies Papier hier eingewickelt. Der Aufzug ist zwar schon ein paar Wochen alt, aber ich denke, es ist immer noch Zeit, daß ich mich melde. Ich bin nämlich der Mann, der hier von der Staatsanwaltschaft gesucht worden ist. Maltusch, so heiß ich und aus Bieringdorf bin ich, zehn Meilen von Nordenan. Und 'es stimmt, daß ich am fünfundzwanzigsten August vorigen Jahres am neuen Markt mit einem Mann Namens Labunde zusammengezogen habe. Daß es am fünfundzwanzigsten August war, weiß ich genau. Denn ich hatte an dem Tage eine alte Schuld von achtshundert Mark einliefert die hier der Tischlermeister Weber in der Langenstraße meinem verstorbenen Vater schuldig gewesen war — schon über sechs Jahre, und ich hatte gar keine Hoffnung mehr gehabt, daß ich überhaupt in meinem Leben zu dem Gelde gelangen werde. Und in der Freude meines Herzens ging ich in das erste beste Schanklokal, das ich auf meinem Wege nach dem Bahnhof antraf. Und da gabelte ich denn einen Menschen an, einen armen Fensel, dem der Hunger und der Durst aus den Augen sah, den traktirte ich — wieviele Schnäpse und Seidel Bier es gewesen, die ich für ihn bezahlt hatte, weiß ich nicht mehr. Aber daß weiß ich noch genau, daß es schon zwei Uhr geschlagen hatte, als wir zusammen aufruderten, Labunde und ich und da mögen wir jeder wohl fünf Stücker zehn Glas Bier geschmirt haben. Und dann hernach, als wir in die Bahnhofstraße kamen, dann kriegten wir das Zanken und der Kerl, der Labunde — den Namen habe ich genau behalten, weil es doch ein so komischer, seltener Name ist — also der Labunde haunte mir eins auf die Nase, daß Sie's noch heute sehen können, Herr Staatsanwalt!"

Dabei hatte sich der junge Mann zu dem Schreibtisch des Staatsanwalts hinübergeliegt und auf sein Rasenbein gezeigt das allerdings einen deutlich sichtbaren Knick aufwies.

Der Staatsanwalt hatte die Aussage des Landwirths zu Protokoll genommen und sofort Merken angestellt. Mit dem Darlehn, das der Tischlermeister Weber zurückgezahlt haben sollte, hatte es seine volle Wichtigkeit. Das hatte die Aussage des betreffenden Handwerkers bereits unüberleglich bewiesen. Und wegen der andern Aussagen hatte der Staatsanwalt nach der Himatysbehörde des Maltusch geschrieben. Aber schon heute war er überzeugt, daß Maltusch kein Bindewort war oder gar ein Helfershelfer Labunde's. Denn die Ehrlichkeit und Gutmüthigkeit hatte zu deutlich auf dem Gesicht des Jengen geschwiegen und hatte aus seiner ganzen Art und Weise gesprochen. Daß der Schankwirth noch, um sich vor Strafe wegen Ueberschreitung der Schankerklaubnis zu bewahren, falsch ausgesagt hatte, durfte kaum verwundern.

(Fortsetzung folgt.)

**Wittmund.** Mehr und mehr bricht sich nicht nur bei Vögeln sondern auch bei Vaien die Erkenntnis von der Beschränktheit des Obstes sowohl für den gesunden als auch für den kranken Menschen Bahn, aber doch immerhin noch nicht allgemein genug. Bei dem diesjährigen reichen Erntesehen kann man daher nicht zu oft darauf hinweisen, wie ungemein zuträglich und gesund unserm Organismus der Genuß von Obst ist. Zu demselben besitzt ein jeder nicht nur ein beschränkliches Nahrungsmittel sondern auch ein schätzenswerthes Naturheilmittel. An Nahrungsmitteln enthält das Obst fast nur

Zucker und organische Salze, während die Säuren ihm den charakteristischen Geschmack und das eigenthümliche Aroma verleihen und belebend und lösend auf die Verdauung einwirken. Besonders ist es der Genuß von Äpfeln nach der Mahlzeit, der auf den Verdauungsprozess einen ungemein günstigen Einfluß ausübt. Ein berühmter französischer Arzt schreibt die Abnahme von Verdauungsstörungen und der Gallenkrankheit in Paris dem vermehrten Genuß von Äpfeln zu. Bei dem häufigen Vorkommen von Gallensteinen ist daher solchen Leidenden der Genuß von Äpfeln und auch von Apfelwein besonders zu empfehlen, ebenso allen denen, welche bei sitzender Lebensweise an gestörter Verdauung, Blutandrang zum Gehirn und hypochondrischer Gemüthsstimmung leiden. In allen diesen Fällen üben die organischen Säuren der Früchte mit ihrer gelind abführenden Wirkung einen sehr günstigen Einfluß auf den kranken Körper aus. Es sollte deshalb vielmehr als bisher auch von Erwachsenen täglich Obst genossen werden.

**Δ. A. M. U. R. I. C. H.** In der am letzten Sonnabend im Bader'schen Saal hierelbst abgehaltenen Vorstandssitzung wurde der Kreisvertreter, Herr Lehrer Bopp in Ael zum Ausschußmitglied der Distriktischen Lehrer-Sterbetafelte für den politischen Kreis Wittmund gewählt.

## Amfliches.

Nachdem im Amtsbezirke Barel die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen ist, werden sämtliche Erleichterungen in der Handhabung der landespolizeilichen Anordnung vom 27. Februar 1897, insbesondere meine Erlaubnis vom 19. Juni d. J. bis auf Weiteres sofort aufgehoben.

**Jede Einfuhr von Klauenvieh in den Regierungsbezirk A. M. U. R. I. C. H. ist demnach fortan wieder zeitig — 4 Tage vorher — unter Vorlegung von Signalen- und amtlichen Ursprungszeugnissen bei der Ortspolizeibehörde (Landrath, Magistrat) behufs Herbeiführung der thierärztlichen Untersuchungen und der polizeilichen Beobachtung anzumelden.**

Die Herren Gemeinde- und Ortsvorsteher werden ersucht, Vorstehendes sofort in ihren Bezirken bekannt zu machen.

Die landespolizeiliche Anordnung vom 27. Februar 1897 bringe ich hierunter zur öffentlichen Kenntniss. Die Gendarmerie erhält Anweisung, die genaue Befolgung dieser Anordnung zu überwachen.

Wittmund, den 26. Nov. 1900

**Der Landrath.**

J. B. Schüke, Kreissekretär.

## Landespolizeiliche Anordnung.

Mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hebe ich die landespolizeilichen Anordnungen vom 18. April 1896 (Amtsblatt Stück 16a) und vom 16. September 1896 (Amtsblatt Stück 35a) hierdurch auf.

Gleichzeitig erlasse ich zur Verhütung der Einschleppung der Maul- und Klauenseuche auf Grund der §§ 18, 19 und 20 des Reichs-Viehengesetzes vom 23. Juni 1880 (1. Mai 1894) und des § 21 des die Ausführung des genannten Reichsgesetzes betreffenden Gesetzes vom 12. März 1881 für den Umfang des Regierungsbezirks A. M. U. R. I. C. H. mit Ausschluß des preussischen Jagdgebietes, folgende Anordnung:

§ 1. Alle zur Einführung in den Regierungsbezirk A. M. U. R. I. C. H. bestimmten Wiederläufer und Schweine sind beim Ueberschreiten der Grenzen des Bezirks bezw. vor dem Abtritt von der Eisenbahn-Entladestelle durch einen beamteten Thierarzt zu unterjagen.

§ 2. Nach der Untersuchung sind die im § 1 bezeichneten Thiere sofort einer zwölftägigen polizeilichen Beobachtung in einem vollkommen abgetrennten Raume zu unterwerfen.

§ 3. Haben die Thiere während dieser Zeit der Beobachtung (§ 2) Erscheinungen von Maul- und Klauenseuche oder des Verdachts dieser Seuche nicht gezeigt, so sind sie aus der Beobachtung zu entlassen, nachdem sie nach einer nochmaligen Untersuchung durch den beamteten Thierarzt für seuchenfrei erklärt sind.

§ 4. Für die in den Stellungen der öffentlichen Schlachthäuser aufgestellten Wiederläufer und Schweine (§ 1) kann die im § 2 bezeichnete Frist abgekürzt werden, wenn die Thiere vor Ablauf dieser Zeit abgeschlachtet werden.

§ 5. Wegen der Ausführung dieser Anordnung sind die Ortspolizeibehörden von mir mit näherer Anweisung versehen worden.

§ 6. Die Kosten der thierärztlichen Untersuchung trägt die Staatskassa.

Diese Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Anordnungen unterliegen, sofern nicht eine höhere Strafe verwickelt ist, der Strafbestimmung des § 66 des Reichsstrafgesetzbuchs bezw. des § 328 des Reichsstrafgesetzbuchs.

A. M. U. R. I. C. H., den 27. Febr. 1897.

**Der Regierungs-Präsident.**

von G. t. o. r. f. f.